

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum. Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Januar. Se. Maj. der König haben Allernachst geruht: Dem Regierungs- und Schulrath a. D., Geh. Regierungsrath Altgeld zu Düsseldorf, den 1. Kronenorden 2. Klasse, und dem Polizei-Präsidenten von Ma da i in Frankfurt a. M. den Rang eines Rathes 3. Klasse zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kiel, 20. Januar Morgens. Die Post-Dampfschiffahrt zwischen Kiel und Korför ist wieder eröffnet.

Stuttgart, 20. Januar, Nachmitt. Abgeordnetenkammer. Spezialdebatte über das Gesetz betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste. Die Bestimmung betreffend die allgemeine Wehrpflicht, von welcher auch die Standesherren nicht ausgeschlossen sein sollen, wird angenommen. Der Antrag Mohl's, die Stellvertretung im Heere beizubehalten, wird mit 55 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die für den Antrag Stimmenden gehörten der Mehrzahl nach der Linken an.

Die Mitglieder des ritterchaftlichen Adels, welche bisher 13 Vertreter in der Abgeordnetenkammer hatten, haben in einer zu Eßlingen abgehaltenen Versammlung eine Eingabe an den König beschließen, in welcher sie um Nichtgenehmigung des revidirten Verfassungsentwurfs bitten, weil in demselben der Ritterschaft ihre Vertretung genommen ist.

Augsburg, 20. Januar, Abends. Eine anscheinend officiöse Wiener Korrespondenz der „Allgemeinen Zeitung“ bespricht die Meldung französischer Blätter über den angeblichen Anschluß Preußens an die von den Großmächten bei der serbischen Regierung erbobenen Schritte und sagt: Diese Meldung würde, falls sie sich bestätigte, erst dadurch als vollständig konstatirt erachtet werden können, daß Preußen sich von der Seitens Rußlands im Orient verfolgten Politik los sagte. In Wien sei man jedoch vorläufig noch nicht davon unterrichtet, daß Preußen sich den Schritten der drei Großmächte angeschlossen habe.

Schwern, 19. Januar, Abends. In der Ausführungsverordnung zu dem Bundesgesetz vom 1. November 1867, betreffend die Freizügigkeit, wird u. A. festgesetzt, daß Jeder, welcher seinen bleibenden Aufenthalt in Mecklenburg nehmen will, sich binnen 8 Tagen bei der Ortsobrigkeit unter Nachweis seiner Angehörigkeit zu einem der Norddeutschen Bundesstaaten zu melden hat, die betreffende Behörde hat hierüber eine Registrierung aufzunehmen und dem Angemeldeten eine Bescheinigung auszustellen. — In Regierungskreisen wird berichtet, daß die von mecklenburgischen Kaufleuten in einer jüngst hier abgehaltenen Versammlung beschlossene Resolution, betreffend die Vermeidung der Nachverzollung beim Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein schwerlich die erwünschte Berücksichtigung finden werde.

Wien, 20. Januar, Abends. Bei dem heutigen Empfange der ungarischen Delegation durch den Kaiser hielt der Führer der Delegation, Graf Majlath, folgende Ansprache:

Zufolge den Bestimmungen des allernachst sanktionirten Gesetzes von 1867, Artikel 12, haben wir uns, dem Rufe Eurer Majestät nachkommend, hier versammelt. Bevor wir in legaler Weise an die Lösung unserer hochwichtigen Aufgabe schreiten, ist es uns eine angenehme Pflicht, die Gefühle unserer ererbten Treue, unserer unerschütterlichen Anhänglichkeit und tiefsten Huldigung Eurer Majestät zu bekunden, und uns der allerböchsten Huldigung Eurer Gnade und Gerechtigkeit allerunterthänigst zu empfehlen. Der Kaiser erwiderte: „Ich begrüße die Delegation des ungarischen Reichstages auf dem Gebiete jener Wirksamkeit, zu welcher dieselbe durch das Gesetz berufen wurde. Ich hege die Ueberzeugung, daß die altchristliche Verfassung des Königreichs Ungarn in dieser Institution nur eine neue Garantie gewonnen habe; und indem Sie diese Ueberzeugung theilen, wird gewiß Ihr patriotisches Streben mit aller Energie dahin gerichtet sein, die Fragen gemeinsamer Interessen mit aufrichtigem Einverständnis und wechselseitigem Vertrauen zum Wohle aller meiner Völker einer gezielten Lösung entgegenzuführen.“

Um 3 Uhr Nachmittags empfing alsdann der Kaiser die Delegation des Reichsrathes. Bei dem Eintritt des Kaisers erscholl ein dreimaliges begeistertes Hoch. Der Präsident der Delegation, Graf Auersperg, hielt folgende Ansprache: Dem erhabenen Rufe Ew. Majestät nachkommend, hat sich die Delegation des Reichsrathes zur verfassungsmäßigen Thätigkeit versammelt. Die Mitglieder fühlen sich hochbeglückt, in den ersten Stunden ihres Zusammenseins an den Stufen des Thrones ihre ehrsüchtige Huldigung darbringen zu dürfen. Eingebend ihres pflichtmäßigen Berufes, die Größe, aber auch die Schwierigkeit ihrer Aufgaben nicht verlassend, wird die Delegation in Treue und Anhänglichkeit an den Thron, in brüderlicher Gesinnung gegen die Vertreter der anderen Reichshälfte, mit Hingebung und Ausdauer bestrebt sein, in ihrem Wirkungskreise zur ersprießlichen Lösung jener Aufgaben mitzuwirken, auf daß die wohlwollenden Absichten des Kaisers erfüllt, die Interessen der Gesamtmonarchie dauernd gewahrt, und eben dadurch auch die Wohlfahrt der im Reichsrathe vereinigten königlichen Länder und Völker gesichert und befestigt werde. Möge sich die neue Institution durch das patriotische Zusammenwirken aller Theilnehmer als eine für die Gesamtheit gedeihliche und fruchtbare entwickeln und bewahren, und in allen das Gemeinwohl betreffenden Fragen jene loyale Einmüthigkeit und Einstimmigkeit obwalten, mit welcher wir alle hier Versammelten rufen: Gott erhalte, segne, beglücke Ew. Maj.! Nach einem dreimaligen stürmischen Hoch der Versammlung erwiderte der Kaiser: „Ich heiße die erste vom Reichsrathe entsandte Delegation mit der frohen Zuversicht willkommen, daß es ihren patriotischen, dem Wohle und der Kraft der Monarchie geltenden Bemühungen gelingen werde, die ihr durch die Verfassung zugewiesene Aufgabe einer solchen, befriedigenden Lösung zuzuführen. Ein solches Ergebnis Ihrer Beratungen wird, davon dürfen Sie überzeugt sein, wesentlich dazu beitragen, das Vertrauen der Völker des Reichs zu den neubegründeten Institutionen zu heben und sie auf dem Boden der Verfassung neue Bürgschaften ihrer Freiheiten finden zu lassen.“ (Begeistertes dreimaliges Hoch.)

London, 20. Januar, Morgens. Feuchtes Wetter.

Die „Times“ enthält eine Depesche aus Wien, welche die Nachricht, daß Rußland am Pruth Truppenkonzentrationen vornehme, als grundlos bezeichnet.

Der Bremer Dampfer „Deutschland“ ist aus Newyork in Southampton eingetroffen.

Aus Washington wird vom 6. d. M. per Dampfer gemeldet, daß im Repräsentantenhause der Antrag gestellt worden sei, das Papiergeld allmählig zu amortisiren und zwar solle dies zuerst mit

einem Agio von 40% geschehen, später jedoch die Einlösung zum vollen Nennwerthe nach und nach eingeführt werden, wenn die Noten in Summen von weniger als 100 Dollars präsentirt werden. Der Antrag ist dem Bankausschusse zur Begutachtung überwiesen worden.

Der am Sonnabend von Southampton abgegangene nach Westindien bestimmte Dampfer hat des Sturmes halber in Plymouth einlaufen müssen und wird heute seine Reise fortsetzen. — Mit dem aus der Kapstadt eingetroffenen Dampfer ist ein Theil der zur Auffuchung Livingstones abgesandten Expedition zurückgekehrt. Die Expedition ist bis zu dem Punkte vorgedrungen, wo angeblich die Ermordung Livingstones stattgefunden hatte und woselbst Eingeborene angetroffen wurden, die das Gepäc Livingstones 5 Tagemärsche nach dem Innern zu weitergebracht hätten. — In der Kapstadt ist das gelbe Fieber im Abnehmen begriffen.

London, 20. Januar, Nachmittags. Nach den per Dampfer aus Newyork vom 9. d. eingetroffenen Nachrichten haben die demokratischen Staatskonventionen von Ohio, Indiana und Westvirginien Resolutionen zu Gunsten des von Pendleton aufgestellten Finanzplanes (Besteuerung der Bonds und Einlösung derselben in Papiergeld) gefaßt. Die letztere Resolution empfiehlt gleichzeitig die Kandidatur Pendletons zur Präsidentschaft. Die Unruhen auf Haiti dauern, den eingetroffenen Zeitungen zufolge, noch immer fort.

Florenz, 19. Januar Nachmittags. „Opinione“ hält gegenüber einem Dementi der Pariser „France“ die Nachricht aufrecht, daß die italienische Regierung nach Madrid eine Note abgesandt habe, in welcher gegen den auf Italien bezüglichen Passus der Thronrede Protest erhoben wird. In der Note werde gleichzeitig erklärt, daß, wenn auch Frankreich in Folge der jüngsten Ereignisse auf päpstlichem Gebiete in der Septemberkonvention eine Rechtfertigung seiner Intervention haben finden zu können geglaubt, so könne doch die italienische Regierung es nicht gestatten, daß eine andere Macht in der römischen Frage das Prinzip der Nichtintervention verlege.

Lord Bloomfield wird in Neapel erwartet.

Florenz, 20. Januar Nachmittags. Nach der „Italienischen Korrespondenz“ ist bezüglich der Ernennung eines neuen italienischen Gesandten am österreichischen Hofe noch Nichts entschieden. Dieselbe Korrespondenz dementirt die Nachricht, daß die österreichische Regierung die Forderung von Metz formell anerkannt habe. Die Korrespondenz erzählt ferner, daß der Kaiser von Oesterreich dem König von Italien seinen Dank für den Beweis der Freundschaft und Sympathie habe ausdrücken lassen, welchen der König dadurch gegeben, daß er sich bei den Trauerfeierlichkeiten für den Kaiser Maximilian in Triest und Wien habe vertreten lassen.

Florenz, 20. Januar, Nachmittags. Deputirtenkammer. Der Finanzminister legte das Finanzproposé vor. Das Defizit für 1866 betrug, demselben zufolge, 168, für 1867, nach Abzug der aus dem Verkaufe der geistlichen Güter erzielten 30 Millionen, 223 Millionen Lire. Das Totaldefizit am Schluß des Jahres beläuft sich auf 391 Millionen. Das Defizit für 1868 wird, abzüglich der für die verkauften Kirchengüter vorhergegangenen Einzahlungen, 183 Millionen betragen. Hierzu treten 15 pCt. Agio auf im Auslande zahlbare 230 Millionen und vom vorigen Jahre her uneinbringliche Zahlungen, welche das effektive Totaldefizit am Schluß des Jahres 1868 auf 630 Millionen heben werden. Stelle man diesem Defizit die schwebende Schuld, die Bankschuld und Schatzbons und die Summen gegenüber, welche der Staatschatz aus der Bank zurückziehen kann, so ergeben sich 657 Millionen, abzüglich der 630 verbleiben mithin 27 Millionen Aktivrest. Die uneinbringlichen Schuldforderungen des laufenden Jahres, die bewegliche Steuer von 1868, welche wahrscheinlich erst 1869 eingebracht wird, und endlich die dem Staatschatz nöthigen Fonds betragen 190 Millionen. Abzüglich der 27 Millionen verbleibt für 1869 mithin ein Defizit von 163 Millionen.

Kopenhagen, 20. Jan. Nachm. Aus zuverlässigster Quelle wird mitgetheilt, es sei niemals die Absicht gewesen, neben dem Kammerherren Quaade noch einen Specialbevollmächtigten bei den Verhandlungen über Nordischleswig zu ernennen; dagegen ist der Professor Julius Larsen, früher Beamter im schleswigschen Ministerium in Kopenhagen, nach Berlin gesandt, um Herrn v. Quaade vorzukommen, falls Auskunft über schleswigsche lokale und administrative Verhältnisse zu geben, falls der dänische Gesandte im Laufe der Verhandlungen, namentlich bei der Garantieforderung, derselben bedürftig sein sollte.

An maßgebender Stelle weiß man Nichts über angeblich von Amerika erhobene Schwierigkeiten anlässlich des Verkaufes der dänisch-westindischen Inseln.

In der heutigen Sitzung des Volkstheings legte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Vertrag, betreffend die Abtretung von St. Thomas an die Vereinigten Staaten vor. Das Volkstheing konstituirte sich als geheimes Komité, um Mittheilung von dem dem Vertragsschlusse vorausgegangenen vertrauten, mündlichen Verhandlungen entgegenzunehmen. Die Angelegenheit wird außerordentlich beschleunigt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 20. Jan. Das landwirthsch. Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig vorzugsweise mit der Verathung der Vorlagen, welche dem nun bald zusammenzutretenden Landes-Dekonomie-Kollegium zu machen sind. Wahrscheinlich wird die Frage wegen allgemein gültiger Maßregeln in Bezug auf die Bewältigung der Rinderpest wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden. Auch die in der vorigen Session besprochene Angelegen-

heit, ob es nicht zweckmäßig sei, den in Oesterreich gültigen Modus für die Branntweinsteuer, der weit vortheilhafter für den Producenten ist, auch in Preußen einzuführen, wird wieder zur Diskussion gestellt werden. In Bezug auf diese Frage haben der Minister der Finanzen und der der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zwei Sachverständige, nämlich einen Steuerrath und ein Mitglied des Landes-Dekonomie-Kollegiums nach Oesterreich geschickt, um an Ort und Stelle die Art und Weise, wie dort die Besteuerung des Branntweins erfolgt, zu studiren. Die Erfahrungen, welche die beiden Delegirten machen, werden dem Landes-Dekonomie-Kollegium für seine Verathung zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig haben die beiden Herren den Auftrag, sich über den Modus der Besteuerung des Rübenzuckers in Oesterreich zu informieren. — Die Nachricht, daß über die Vereinigung der beiden Regierungen in den Elberzoghümern bereits ein Beschluß gefaßt sei, und daß die gemeinsame Regierung in Schleswig ihren Sitz erhalten werde, ist verfrüht. Eine definitive Entscheidung ist noch immer nicht erfolgt. — Wie man hört, haben bei Gelegenheit des gestern gefeierten Krönungsfestes auch einige Charaktererhöhungen stattgefunden. So hat unter andern der Oberpräsident für Posen, Herr v. Horn, den Charakter als Wirklicher Geheimrath und Excellenz erhalten.

Der Kapitän zur See, Henck, ist dem Marineministerium überwiesen worden und wird in diesem Departement den bisherigen Decernenten für Ausrüstung, Kapitän Köhler, vertreten, welcher mit dem Kommando der Panzerfregatte „Friedrich Karl“ beauftragt und deshalb seiner Funktionen im Ministerium enthoben worden ist. — Die Mittheilung, daß die Sacht „Grille“ kassirt werden solle, entbehrt der Begründung. Von Seiten der Marinebehörden ist vielmehr die Wiederherstellung des Schiffes angeordnet worden. — Die Sonntagsheiligung erleidet empfindliche Störung dadurch, daß Handelsleute als Käufer von Wolle, Getreide u. s. w. am Sonntage die Producenten zum Geschäftverkehr heranzuziehen suchen. Die Regierung der Provinz Brandenburg hat deshalb an die Landräthe und die Polizeiverwaltungen eine Verfügung erlassen, in welcher gefordert wird, daß mit aller Strenge das Verbot des Hausirhandels an Sonn- und Festtagen aufrecht erhalten werde. — Die taktlose Haltung und die zum Ernst der Sache so wenig passende Sprache, welche in der „Zedl. Rev.“ in der Nothwehr der Angelegenheit sich findet, findet in der Nothwehr der Regierung, die höchste Mißbilligung.

Dem Vernehmen nach ist der Präsident der Seehandlung, Herr Camphausen, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ ernannt.

Herr Adolph Hanse mann, Inhaber der hiesigen Diskonto-Gesellschaft, ist zum Geheimen Kommerzienrath ernannt worden.

In der Zollangelegenheit mit Frankreich wird noch einer Antwort von Paris wegen eines handelspolitischen Punktes entgegengeesehen. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß Frankreich auch hierin den berechtigten Erwartungen Preußens und des Norddeutschen Bundes entsprechen werde. Die baldige Erledigung der Angelegenheit wird nicht bezweifelt. Von Wien wird bereits auf die Abreise des Sektionschefs v. Pretis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in Berlin vorbereitet.

Das Interesse, welches sich der neuen preussischen 4½ %igen Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1867, die in den letzten Tagen dieser Woche zur Subskription gestellt wird, zuwendet, entspricht vollständig den in Bezug darauf gehegten Erwartungen. Wie die „B. G. Z.“ hört, soll schon jetzt eine bedeutende Ueberzeichnung sich in Aussicht nehmen lassen.

Das preussische Konsulat in Jerusalem, welches durch die Veretzung des Generalkonsuls Dr. Rosen nach Belgrad erledigt war, ist mit dem 1. Januar bekanntlich in ein Norddeutsches Bundes-Konsulat umgewandelt worden. Zum Verwalter desselben (gérant) ist von dem Bundespräsidium der Professor der orientalischen Sprachen an der hiesigen Universität, Dr. Petermann, ernannt worden. Professor Petermann hat von dem Kultusminister einen längeren Urlaub erhalten, um die Gelegenheit, welche ihm die angezeigte Stellung bietet, im Interesse der Wissenschaft zu verwerthen, da die Persönlichkeit des jetzigen armenischen Patriarchen in Jerusalem die sichere Hoffnung bietet, daß Professor Petermann die werthvollen armenischen Manuskripte der Bibliothek des Patriarchats wird benutzen können. Mit Rücksicht darauf hat sich Professor Petermann zur Uebernahme der Konsulatsverwaltung auf ein oder zwei Jahre entschlossen und sich über Triest, Alexandrien und Beirut nach Jerusalem begeben.

Der frühere Abg. Frenzel, welcher bekanntlich auf Grund seiner im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede gegen den Regierungspräsidenten v. Maurach wegen Verleumdung, die indeß nur in Bezug auf einige nebensächliche Punkte festgestellt wurde, verurtheilt worden ist, wird jetzt, wie der „Frankf. Ztg.“ von hier geschrieben wird, vor dem Publikum den Beweis der Wahrheit seiner Angaben antreten. Da er der seiner Meinung nach verfassungsmäßigen Anklage auf Grund des Art. 84 nur den Einwand der Inkompetenz des Gerichts entgegensetzte, konnte er mit dem Beweis der Wahrheit während des Prozesses selbst nicht hervortreten.

Bezüglich der Spielbankenfrage geht der „Mittelrh. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite die Mittheilung zu, daß am 11., 12. oder 13. d. M. der König den Beschluß des Staatsministeriums gebilligt hat, daß die öffentlichen Spielbanken definitiv Ende 1872 geschlossen werden sollen. Für die Gesellschaft zum Betriebe der Kur-Etablissements zu Wiesbaden und Gms wird die Verpflichtung statuiert, in den 5 Jahren 1 Mill. Thaler zur Bildung eines Kurfonds für Wiesbaden und Gms zu zahlen, während der Spieldauer

die übrigen Leistungen aufrecht zu halten und am Schlusse der Spielzeit das Mobiliar des Kurhauses der Stadt zu überlassen. Nach den Durchschnittsberechnungen wird die Gesellschaft immerhin noch 10 pSt. Dividende jährlich geben und ihre Aktien sämtlich zu 195 fl. pr. Stück amortisieren können. Natürlich kann die Gesellschaft, wenn sie ihre Aktien pari einlöst, eine entsprechend höhere Rente geben. Sollte die Spielgesellschaft hierauf nicht eingehen, so wird noch dem diesjährigen Landtag eine Gesetzesvorlage gemacht, wonach die Einführung der jetzt noch in suspenso gelassenen Artikel des Strafgesetzbuchs gegen das Spiel mit dem 1. Januar 1873 verfügt, der Regierung aber gestattet wird, auch einen früheren Termin zur Gültigkeit zu bezeichnen, natürlich für den Fall, daß die Spielgesellschaften sich ablehnend verhalten. Der bereits redigirte Gesetzentwurf schließt ausdrücklich alle Entschädigungsansprüche aus, wie als ein Akt der Strafgesetzgebung nicht anders kann. Die kgl. Regierung ist im Uebrigen der festen Ueberzeugung, daß die Wiesbadener Spielgesellschaft im Interesse der Stadt und der Aktionäre es zu Zwangsmaßregeln nicht wird kommen lassen, während man von Blanc in Homburg bis jetzt solche Einsicht nicht erwartet.

Die Stellung Preußens in der italienischen Frage wird von der auswärtigen Presse in den verschiedensten Tonarten behandelt, selten aber in unbefangener Weise. Bald erfinden die ultramontanen Blätter den Inhalt eines autographen, jetzt von hier aus offiziös dementirten Schreibens von hoher Hand an den Papst, das des Herrn Rouhers niemals! wo möglich noch überbietet, bald läßt man Preußen sehr eifrig in Florenz vermitteln und eine Thätigkeit entfalten, die von dem Berliner Kabinet in dem Verlaufe der Angelegenheit beobachteten Reserve wenig entspricht. Die Rücksichtnahme auf seine katholischen Landesangehörigen hat Preußen während der italienischen Krisis mehrfach bewiesen, und es liegt andererseits nahe, daß Italien, wie von mehreren Regierungen so auch von Preußen Rathschläge der Mäßigung und des Friedens empfangen hat. Zu einer sehr aktiven diplomatischen Einmischung waren die Dinge indessen schwerlich angethan. Wenn es zu der Herstellung eines Erlases der September-Konvention kommt, so hofft selbst Frankreich allem Anscheine nach nicht, daß die Mächte dafür eine förmliche Garantie übernehmen werden. Eine derartige Zustimmung der Regierungen, daß Italien bei einem gewaltthätigen Vorgehen gegen Rom auf keine, wenn auch nur moralische Unterstützung irgend einer Großmacht rechnen könnte, vielmehr die Mißbilligung derselben gewärtigen müßte, würde die italienische Aktionspartei genugsam in Schach halten und Frankreich seine Truppen zurückziehen erlauben. So scheint man in Paris zu rechnen, und in diesem Sinne möchte man die europäischen Kabinete bei dem jetzt in Florenz und Rom empfohlenen Arrangement interessiren. Mit welchem Erfolge, muß sich zeigen.

Der City-Artikel der „Times“ enthält folgende Mittheilung: „Aus Tiflis ist telegraphisch die Nachricht eingegangen, daß die persische Regierung sich den russischen und preussischen Regierungen bei der Anlegung einer doppeldrähtigen Telegraphenlinie von der Stadt Norderney (welche der Endpunkt der Reuter'schen Linie zwischen England und Preußen ist) über Rußland nach Indien angeschlossen habe. Jede Regierung hat ihren ganzen Antheil an der Linie, welcher durch ihr Territorium geht. Die drei Regierungen haben sich auch dahin geeinigt, daß diese neue Linie für die indisch-europäische telegraphische Korrespondenz reservirt werde, während die bestehenden resp. Staatensystemen seit der Zeit ihrer Vollendung sich auf lokale oder nicht indische Depeschen beschränken.“

Bogum, 16. Januar. Eine neue Trauerbotschaft muß ich Ihnen melden. In vergangener Nacht zerbrach auf der Zeche Schamrock bei Herne der Kessel der Fördermaschine. In Folge dieser Explosion wurden der Heizer und Schürer sofort getödtet. Da die Maschine nun auch ihre Dienste versagte und im Schacht keine Fahrten eingebaut sind, blieb der in der Grube sich befindende Belegschaft nichts übrig, als zu warten, bis Anstalten zur Rettung getroffen sind. Man spricht schon von Befürchtungen von Ertrinken für die noch im Schacht arbeitenden 200 Mann; doch sind solche unbegründet, wenn man weiß, daß die erste Tiefbauschleife noch vorhanden, und diese leicht durch Haispelförderung zugänglich gemacht werden kann. — Unweit Schamrock auf Zeche Pluto verunglückte gestern ebenfalls durch Entzündung Schlagender Wetter der Hauer Oberst. Er befand sich zwar gestern Abend noch am Leben, doch war er vom Arzte schon aufgegeben. (Esl. 3.)

Danzig, 19. Jan. [Dammbruch.] Gestern Mittag ist, wie wir hören, der Damm der alten Naddaune bei Scharfenort durchbrochen. Da man auch den Eisenbahndamm gefährdet glaubte, wurden Arbeiter durch die Eisenbahn hinausbefördert, welche sofort in Thätigkeit traten, um das Weiterdringen des Wassers zu verhindern. Ein erheblicher Schaden soll bis jetzt nicht entstanden sein. Das Wasser der Naddaune ist in den letzten Tagen sehr gestiegen. Auch bei der Prauster Mühle fürchtete man gestern einen Uebertritt des Wassers, derselbe wurde jedoch verhütet.

Von der Weichsel meldet man ebenfalls, daß das Wasser steige. Von Krakau wird gemeldet, daß seit dem 15. Januar im Gebirge starkes Schneedruck eingetreten sei. Am Freitag Abend stand die Eisdecke bei Krakau noch. Der Wasserstand war im Wachsen: 4 Fuß 2 Zoll über Null. (Danz. Ztg.)

Köln, 17. Januar. Hier soll am Montag den 27. d. Mts. im großen Gürzenichsaale eine Katholiken-Versammlung abgehalten werden. In der öffentlichen Einladung heißt es:

„In allen diesen Erscheinungen belebt sich die Hoffnung auf eine bessere Wendung; allein sie darf uns nicht abhalten, mit allen geselligen Mitteln die für die Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes unserer heiligen Kirche notwendige Wiederherstellung und Erhaltung des Kirchenstaates anzustreben. Das muß das Ziel aller Opfer an Gut und Blut und aller Manifestationen und gemeinsamen Bestrebungen sein; in diesem Bewußtsein wollen wir uns den erhebenden Versammlungen anderer Städte anschließen und dem, was sie so lebhaft angeregt, eine feste Dauer und eine anhaltende Wirksamkeit zu geben versuchen. Es muß der begeisterten Opferwilligkeit, welche Reich und Arm in der ganzen katholischen Welt an den Tag legen, eine feste, in die Zukunft hinreichende Gestalt gegeben werden, worüber wir dann unter dem Ausdruck der unbedingten Treue und Ergebenheit der Katholiken Deutschlands, dem heiligen Vater Bericht erstatten wollen. Zu diesem Ende laden wir alle unsere katholischen Brüder aus Nah und Fern zu recht zahlreichem Besuche dieser Versammlung ein u. s. w.“

Unterzeichnet ist der Aufruf vom Stadtverordneten Baudri, Domkapitular Dumont, Appellationsgerichtsrath v. Hagens, Hr. v. Los, Professor Dr. Rosen u. a. m.

Vereinshätigkeit für Ostpreußen.

Berlin, 20. Januar. Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält nachstehende Erklärung: „Dem im Abgeordnetenhaus einge-

brachten Gesetzentwurf wegen Erlass der drei untersten Stufen der Klassensteuer und eines Theils der Grundsteuer für das erste halbe Jahr 1868 in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen gegenüber wird die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß in Folge Erlasses des Finanzministers vom 3. Jan. d. J. die betreffenden Regierungen bereits von den maßgebenden allgemeinen Grundsätzen in Kenntniß gesetzt und angewiesen worden sind, in den von der Noth heimgeführten Gegenden bei Einziehung der Staatsabgaben mit Milde und Schonung zu verfahren und unter allen Umständen zu vermeiden, daß die an sich schon bestehende Noth etwa durch ein strenges Verfahren in Vertreibung der Steuern noch weiter gesteigert werde. Insbesondere ist den Regierungen die Ermächtigung zur Gewährung ausgedehnter Klassensteuer-Remissionen und zur Niederschlagung von Steuer-Rückständen, welche nach der Bezeichnung der Ortsvorstände sich als uneinziehbar ergeben, ertheilt, im Uebrigen aber in der Ausführung eine besondere Vorsicht empfohlen worden, um einestheils die Steuerpflichtigen in ihrer Leistungsfähigkeit nicht zu gefährden, andertheils aber auch zu verhüten, daß nicht etwa unter dem Deckmantel und Vorwande des Nothstandes ganz steuerfähige Personen ihrer Steuerpflicht sich entziehen und dadurch das zur Verrückung der Staatsausgaben nöthige Steuereinkommen zur Angehör schmälen.“

Hierbei ist gleichzeitig darauf hingewiesen worden, daß eine Steuerhinderung in der Regel die Lage der Steuerpflichtigen auf die Dauer nicht verbessert und daher von dem Mittel der Steuerstundung nur da Gebrauch zu machen sei, wo die Verhältnisse der Steuerpflichtigen die sichere Aussicht darbieten, daß durch eine solche wirksam geholfen werden kann. In zweifelhaften Fällen wird daher die definitive Niederschlagung der Steuerreste angeordnet werden.“

— Ueber die Thätigkeit des „Hülfsvereins für Ostpreußen“ geht dem „St. Anz.“ von dem Ausschusse desselben nachstehendes zur Veröffentlichung zu:

Dem edlen Vertrauen, welches unserem von Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen gestifteten Hülfsverein für Ostpreußen aus allen Theilen Deutschlands und aus allen Schichten seiner Bevölkerung entgegengetragen wird, glauben wir schon jetzt eine kurze Darstellung der Organisation schuldig zu sein, welche die freie Vereinsthätigkeit in Ostpreußen vorerst durch uns erhalten hat. Von Anfang an hatten wir bereits die landwirthschaftlichen Vereine in den heimgeführten Gegenden, welche sich in den Nothjahren 1846 und 1847 als Träger der freiwilligen Hülfsleistung bewährt hatten, zu unseren speziellen Organen auszuwählen. Da sich deren Grenzen nicht überall mit den Grenzen der landrätlichen Kreise deckten, haben wir den Rath ertheilt, sich überall schleunigst den letzteren anzupassen, und je einen Kreis-Ausschuß, aus wenigen Personen bestehend, zu bilden. Es ist unser Wunsch, daß in jedem dieser Kreis-Ausschüsse Abgeordnete aller derjenigen Körperschaften eintreten, welche sonst im Kreise sich dieselbe oder ähnliche Aufgaben stellen, also namentlich der Kreis-Armen-Kommissionen und der Erwerbs- und Wirthschafts-Monatsvereine. Die Zweigvereine des vaterländischen Frauen-Vereins geben die Verbindung, durch welche die Hülfsvereine mit anderen Kreis-Ausschüssen laufenden Verkehr zu unterhalten.

Die Kreis-Ausschüsse übernehmen die Vermittelung und Vertheilung unserer Beiträge an die einzelnen Kirchspiele, und leiten die Rechnungslegung an uns, wie wir sie, in kürzeren oder längeren Zwischenräumen, dem Publikum gegenüber zu vertreten haben werden. Fast aller Orten ist das Zusammenschließen der mannigfachen Thätigkeit in der von uns angedeuteten Gliederung bereits erfolgt oder im Werke. Es versteht sich, daß wir auf den Abschluß dieser Organisation nicht gewartet haben, vielmehr vom ersten Tage unseres Bestehens, jedem landwirthschaftlichen oder anderen Verein, auch kaufmännischen Korporationen, Magistraten u. s. w., welche den schlimmsten Folgen der Noth durch Vertheilung häuslicher Arbeit rüftig steuern wollten, wo möglich nach Begehr und über Begehr Hülfe leisteten. In diesem Augenblicke haben alle 16 Kreise des Gumbinner Bezirkes (bis auf Einen, welcher in achtungswerther Enthaltensart keinen Antrag stellen will) und von 19 des Königsberger, alle bis auf 5 von uns Beiträge erbeten und erhalten. Ueber 51,000 Thaler haben wir bereits an die Kreise vertheilt. Ist aber erst die überall angeregte Arbeits-Organisation vollendet, so werden die uns täglich zuströmenden Mittel nur eben ausreichen, um die Verluste zu decken, welche beim Wiederkauf der gearbeiteten Gegenstände zu erwarten steht. Nur eine gewisse Stetigkeit der Einnahmen, nur das ausdauernde Vertrauen der Nation kann uns in den Stand setzen, die Arbeitsstellen, welche wir gestiftet haben, oder eben stiften, im Gange und damit Tausende von Familien, so Gott will, am Leben und bei Gesundheit zu erhalten.

Unzählige Zuschriften und Zureben legen uns den Gedanken nahe, von derjenigen Beschränkung abzugehen, welche wir, im Anschluß an das Schreiben Sr. kgl. Hoheit, unseres Protektors, vom 15. Dezember, der Thätigkeit des Hülfsvereins für Ostpreußen gesetzt hatten, — also die bei uns eingehenden Beträge zu direkter Unterstützung in Geld herzugeben. Es braucht wohl nicht erst versichert zu werden, daß alle Sendungen an Geld, an Lebensmitteln u. s. w. von außerhalb oder von Berlin, für welche wir nur die Adressen angegeben, zu ganz freier Verfügung der Empfänger, also auch zu unmittelbarer Unterstützung überwiesen werden. Dagegen haben wir uns durch authentische Berichte aus den Nothstandskreisen überzeugen müssen, daß die Grenzen, die uns von Anfang an gezogen waren, durchaus notwendige und heilsame, auf den bleibenden Gesetzen des Volkswohles ruhende sind. Gerade in den am Schlimmsten befallenen Kreisen hat die Errichtung von Spinnereien den raschesten Fortgang genommen, gerade von ihnen wird auch die Gewährung von Arbeit an die Frauen und schwächeren Männer mit besonderer Befriedigung aufgenommen. Indem unsere Organe womöglich nicht mit Geld, sondern mit Lebensmitteln bezahlen, haben sie es in der Hand, ohne Steigerung der landesüblichen Arbeitslöhne höheren Entgelt für die geleistete Arbeit zu bieten. Wo die Ausführung häuslicher Arbeiten in holzarmen Gegenden wegen der Kälte auf Schwierigkeiten stößt, ermächtigen wir die Vereine zum Zwecke der Arbeits-Ermöglichung, auf unsere Kosten Brennstoffe zur Vertheilung zu bringen. — Der Umsatz kann bei eifrigster und umsichtigster Verwaltung ein so rascher sein, daß der Gluck, welcher heute an die Spinnereien ausgeht, sich für sie in zwei bis drei Tagen bereits in Geld oder Geldwerth verwandelt hat. Schließlich sei allen freundlichen Gebern auch an dieser Stelle

öffentlich Dank und Anerkennung ausgesprochen für ihre vielen und reichen Spenden.

— Aus Breslau sind abgeandt: nach Königsberg 4000, nach Gumbinnen 2000, an den Bürger- und Bauernfreund 2000 Thaler.

— Eine Dame in Frankfurt a. M. hat 50 Centner Graupen nach Stallupönen und das gleiche Quantum nach Gumbinnen gesendet.

— In Bremen bis jetzt gesammelt ca. 8500 Thlr., außerdem 5000 Pfd. Kaffee und 10,000 Pfd. Schiffsbrod. Auch zum Bazar in Berlin sind viele Gaben eingegangen.

Kiel, 17. Januar. Bei dem hiesigen Komite für Ostpreußen waren bis gestern 2200 Thlr. eingegangen.

Mendelsburg, 17. Januar. Die Sammlung für Ostpreußen hat in unserer Stadt bis heute 400 Thlr. ergeben.

Nürnberg, 17. Januar. Das im Jahre 1866 gebildete Rhön- und Saalkomite ist hier gestern zur Einleitung von Sammlungen für Ostpreußen zusammengetreten und hat beschlossen, von den noch vorhandenen Geldern 300 Thlr. sofort abzusenden.

Der Althausenburger Stadtmagistrat hat den Nothleidenden in Ostpreußen eine Unterstützung von 100 Thlrn. zuzuweisen beschlossen.

Elbing. Das hiesige „Volksblatt“ erklärt die Nachricht, daß das hiesige Theater wegen des Nothstandes geschlossen werden solle, für falsch.

Sessen. Darmstadt, 17. Januar. Aus „sicherer Quelle“

theilt ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ mit, daß vorgestern ein Vertrag mit einem Konsortium, bestehend aus der hiesigen Bank für Handel und Industrie, und einigen Frankfurter Firmen abgeschlossen wurde, wonach dieses Konsortium die oberheftischen Bahnen baut. Somit wäre also nur noch die Frage der Offenbach-Hanauer Bahn zu lösen und auch ihre Lösung dürfte näher sein, als es augenblicklich noch den Anschein hat.

De freich.

Wien, 17. Januar. Herr v. Beust soll sich auf die friedlichen Rundgebungen, die man sein Friedensprogramm nennt, die wir bisher aber nur aus nicht authentischen Zeitungs-Korrespondenzen kennen, nicht beschränkt haben. Man spricht von einer Circulardepesche des Reichskanzlers an die bei den Höfen der Großstaaten beglaubigten Gesandten, in welchen derselbe Eifer hervortritt, in Europa den Glauben an die Friedensmission des regenerirten Oesterreichs zu befestigen.

Krakau, 15. Januar. Je mehr neuerdings die polnische Aristokratie auf österreichische Unterstützung zur Verfolgung ihrer Pläne rechnet, desto eifriger rührt sich die demokratische Gegenpartei unter der Emigration. Der Gegensatz beider tritt uns in folgendem Leitartikel des „Gazet“ deutlich entgegen:

„Wir pflegen der Emigrantenpublizität nicht viel Gewicht beizulegen. Von unmittelbarer Verbindung mit dem Lande getrennt, mit den täglichen Eindrücken und Einflüssen unbekannt, bewegt sich der Emigrant gar zu oft im Birkel seiner eigenen Anschauungen löst sich allmählich von dem demokratischen Boden ab und verliert schließlich das Verständniß für Alles, was zu Hause geschieht. Jede Politik aber, die den realen Boden der Gegenwart verläßt, wird zu einer bloßen philosophischen Spekulation, und nützt, was auch ihr Werth a priori sein mag, weder der Menschheit im Ganzen, noch einem bestimmten Theile derselben. Noch schlimmer ist es, wenn Jemand mit Bitterkeit über den Nichterfolg früherer Bestrebungen im Herzen nicht seine Meinungen verkündet, sondern sich sogar an die Spitze einer Gesellschaft zu stellen beabsichtigt, welche er zu beherrschen und zu tyrannisiren gedenkt. Daß er sich dabei keine Krone, sondern nur eine phrygische Mütze aufsetzt, ist in unsern Augen von geringer Bedeutung. Der Unterschied liegt nur im Namen und Material.“

Herr Joseph Hauke, das sichtbare Haupt des unsichtbaren polnischen Komite's, welches zum „Allgemeinen republikanischen Bunde“ gehört, und Herr Ludwig Bulewski, „Bevollmächtigter beim republikanischen europäischen Komite“, haben in Genf eine „Ansprache an die polnischen Brüder“ veröffentlicht, in welcher sie zur Bildung einer neuen Gesellschaft nach dem von ihnen mitgetheilten Rezept — das sie das polnische Programm zu nennen belieben — auffordern. Darin findet sich alles, was man nur wünschen kann: die Organisation der Gesellschaft, ihre Verwaltungsform, die Vertheilung der Chargen u. s. w. Das Papier ist eben geduldig. Nur Eines ist in diesem Gesetzbuch der zukünftigen Menschheit nicht zu entdecken, und dieses Eines ist — Neues. Von den abgedroschenen Doktrinen Baboef's bis zu den bekannten Worten des Fürsten Tscherskoff, welcher das Land als das natürliche Eigenthum seiner Bewohner erklärt, ist in diesem Grundgesetz des zukünftigen Polens jeder mögliche Gemeinplatz über menschliche Willensfreiheit, Selbstständigkeit u. s. w. wiederholt. Natürlich laufen bei einer solchen Kompilation der mannigfachen Prinzipien und Vorschriften auch innere Widersprüche mitunter. So z. B. soll einerseits Religion und Volksbildung absolut frei sein, andererseits aber die Republik dafür sorgen, daß die zukünftige Generation im nationalen Geiste und im Einklang mit dem Fortschritt der Zeit und dem republikanischen Programm erzogen werde. Wenn Wissenschaft und Religion absolut frei sind, so hat die Regierung offenbar kein Recht, sich darum zu kümmern. Von der Lächerlichkeit, einen so vagen Begriff wie den Zeitgeist in einer Verfassung figuriren zu lassen, sprechen wir nicht. Die ganze Sache ist wirklich noch trauriger, als sie lächerlich ist.

Angehängt an die Ansprache ist das organische Statut für den polnischen republikanischen Heerd (Ognisko). So heißt die Gesellschaft, der das Komite vorsteht. Es interessiert uns wenig, wie gewisse Leute und Kreise sich organisiren, aber sagen wollen wir doch, daß Alles, was seit der französischen Revolution an politischer Verkehrtheit ausgeheckt ist, sich in diesem Programm zusammengefasst findet. Ja sogar das Alterthum hat seine Beiträge liefern müssen, denn schon Lyfurg wollte ganz Sparta in Kasernen verwandeln, und daß das Land das Eigenthum seiner Bewohner ist, war in der Neuzeit, wo nur Arbeit ein Anrecht darauf gab, allerdings richtig. Herr Hauke will gar kein stehendes Heer, bewaffnet aber alle Männer vom 20. bis zum 50. Jahr; das Land soll Allen gehören, aber von der Regierung verwaltet werden. Die Polizei wird den Ackerbau leiten und die Ernte in den Schatz abgeführt werden. Ob die Republik wohl auch Wohnung und Feuerung liefert, und denen, die nicht im Felde arbeiten, Werkstätten anweisen wird?

Man verlange von uns nicht, daß wir alle politischen, ökonomischen, sozialen und logischen Forderungen der Herren Hauke und Bulewski durchgehen. Das Ganze ist ein schreckliches Beispiel jener Gemüthskrankheit, die aus der Unfähigkeit hervorgeht, öffentliches Unglück geduldig zu ertragen, und sich von den kleinen Verhältnissen des Emigrantenlebens nicht erdrücken zu lassen. Nur die Emigranten, welche sich eng an das Vaterland schließen und sich von ihm leiten lassen, entgehen dieser Gefahr; die aber, die sich in einem geträumten Vaterlande bewegen, wenn sie von dem wirklichen, das lebt, fühlt und leidet, getrennt sind, lassen sich von einer trügerischen Fata Morgana täuschen, und wissen es nicht einmal, daß sie von ihren eigenen Hirnspinnweben betrogen werden. Glücklicherweise ist die Krankheit nicht ansteckend. Wenn hier und da einer unserer Landsleute etwa davon ergriffen wird, so möge er nur nach dem Königreich Polen gehen und er wird sich überzeugen, daß zwischen der Ansprache des Herrn Hauke und dem Verfahren der dortigen Behörden nur ein nomineller Unterschied besteht. Das Eigenthum wird von beiden nicht geschont, und beide sprechen überdies von — der slavischen Einheit."

Außer der socialistischen Fraktion des Herrn Hauke, dem die Selbstständigkeit Polens nur ein Mittel zur Einführung des Kommunismus sein würde, giebt es bekanntlich noch eine republikanische unter Mikrosławski, die der aristokratischen fast ebenso oppositio- nellen, wenn auch nicht so bitter feindlich gegenüber steht. Letzterer kann sich von dem Gedanken an ein unabhängiges Polen nicht trennen, ist aber in inneren Angelegenheiten entschieden torryistisch gesinnt, und dadurch, daß die russische Regierung den Bauern einen großen Theil des adeligen Landes ausgeliefert hat, nicht eben geneigter geworden, mit Leuten wie die Herren Hauke und Bulewski zu unterhandeln.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Es ist heute hier die Rede von einem Manifest des Kaisers, welches nach der Annahme des Militärge- setzes im Senat veröffentlicht werden und die „wahre Politik“ Frankreichs dem Auslande gegenüber zur allgemeinen Kenntniß bringen solle. Dies Gerücht ist aus der Nachricht entstanden, daß der Kaiser gewünscht habe, nach der endgültigen Genehmigung der Armeeform möge das Gesetz von einer Deputation beider Häuser in den Tuileries überreicht werden; der Kaiser würde dann natür- lich auf die Ansprache der Präsidenten einige Worte entgegen, und diese würden selbstverständlich friedlich lauten.

Dies hindert nicht, daß die Ebene von Satory bei Versailles, welche bisher zur Abhaltung von Wettrennen benutzt wurde, in ein verhängenes Lager umgewandelt wird. Die Arbeiten haben seit Monatsfrist begonnen und sind darauf gerichtet, für Artilleriepark und Brückentrains, sowie für Ingenieurbedarf eine sichere Zu- fluchtsstätte zu gründen. Die Ausdehnung des mit kannelirten Mauern, Bastionen und befestigten Eingangsthürmen versehe- nen Platzes beträgt 216,000 Quadratmeter. Das Hauptfort be- findet sich am Ausgange der breiten Heerstraße von Versailles nach Buc. Indessen nicht für das laufende Jahr ist von Frankreich et- was zu befürchten. Wenn die Regierung keine anderen Gründe zum Frieden hätte, so würde der eine genügen, daß sobald die Getreide-Ausfuhr aus Deutschland, Oesterreich und Rußland unterbliebe, Frankreich der Hungersnoth unausweichlich Preis gegeben wäre.

Der Zustand des Grafen v. d. Goltz bessert sich zusehends. Der Leidende hat gestern und heute bereits ausfahren können; nur des Nachts verursacht ihm die langsame Vernarbung der Wunde noch viele und heftige Schmerzen. Dr. Melaton hat sich über die Zukunft des Wundheilenden dahin ausgesprochen, daß er bei der eise- ren Konstitution desselben und der frühzeitig vollzogenen Operation der Hoffnung Raum geben dürfe, das Leben des bewährten Staats- mannes erhalten zu sehen und eine Wiederkehr des Uebels nicht fürchten zu müssen.

Paris, 18. Januar. Es wird heute versichert, daß der Finanz- minister Magne, von dem Kriegsminister unterstützt, mit seinem Projekt einer Anleihe von 400 Millionen Franks bei dem Kaiser durchgedrungen ist. Staatsminister Rouher hätte endlich seinen Widerstand aufgegeben. Der Finanzbericht des Herrn Magne würde gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf in Betreff der Anleihe erscheinen. Da man aber fürchtet, daß die Finanzwelt trotz der ver- hältnismäßig nicht allzu hohen Ziffer des Anlehens neue Besorgnisse schöpfen werde, so würden diese zwei Veröffentlichungen von einer Rundgebung des Kaisers in entschieden friedlichem Sinne begleitet werden. Die Regierungsblätter hatten bereits früher die Parole erhalten, in Beschwichtigungskartell, welche von ihrer bisherigen Sprache sehr abwichen, hierauf vorzubereiten.

Inzwischen geschieht Alles, die Armeeform so bald als möglich zum gesetzlichen Abschluß zu bringen. Der Senat hat vor- gestern Mittheilung des Militärgesetzes erhalten und es ist nicht un- bemerkt geblieben, daß der Staatsminister in seinem Begleitschrei- ben der Vorlage ausdrücklich „einen dringenden Charakter“ beilegt und den Senat auffordert, „so schnell als möglich“ zur Wahl der Kommission zu schreiten. Der Senat hat sich denn auch beeilt, die- sem Wunsch zu entsprechen und schon gestern die folgenden zehn Mitglieder der Kommission gewählt: Marschall Randon, Präsi- dent; Herr Béhic, Sekretär; Herr Dumas, Berichterstatter; fer- ner die Herren Bulay de la Meurthe, Vizeadmiral Cécille, Bou- det, General de la Rue, de Goulhot de Saint-Germain, Mar- schall Canrobert und Vizeadmiral Bouët-Willaumez. Die Zusam- mensetzung ist für die Regierung so günstig als möglich, und wie es heißt, wird Herr Dumas den Bericht schon am Montag einbrin- gen. Fast möchte man annehmen, daß im Senat bereits längst Al- les abgeprochen war, und der Berichterstatter sein Werk schon fertig in der Tasche hat.

Gestern wurde im Senat aus Anlaß einer Petition nochmals die römische Frage berührt. Ein Herr Berard de Pontbren, Ad- vokat in Marse, war nämlich so naiv, dem Senat in einer Petition die Wiederherstellung des römischen Reichs unter der Krone des Königs von Italien vorzuschlagen; der Papst solle für seine Ver- sünigungen durch die Insel Sardinien oder durch die alte Grafschaft Venetien und durch eine ewige Rente von einer Million entschädigt werden. Auch solle es ihm und den Kardinälen gestattet sein, alle Reliquien, Kunstgegenstände, Bibliotheken u. s. w. nach der neuen Residenz zu entführen. Die Kommission sah in dem Petenten einen gutmüthigen Schwärmer und beantragte einfache Tagesord- nung; die Majorität des Senats aber beschloß entrüstet die schär-

fere Form der Beseitigung durch die „Verträge“. Nach den Er- klärungen der Regierung vom 5. Dezember, meinte Graf Segur d'Aguesseau, wäre es sündhaft, einen solchen Vorschlag auch nur auf die Tribüne des Senats zuzulassen.

Schweiz.

Bern, 14. Januar. Aus Sissach im Kanton Baselland meldet man, daß die dort weilenden flüchtigen Hannoveraner sich vorgestern Abend so gräßlich gegen dortige Bürger benommen ha- ben, daß polizeiliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte und die Excedenten nach Viesital ins Gefängniß abgeführt wurden. Wie bereits berichtet, kamen ähnliche Scenen auch schon anderswo vor. Es ist übrigens gar nicht zu verwundern, wenn junge kräftige Leute ohne jede Beschäftigung und doch mit hinreichendem Gelde versehen, ihre täglichen Bedürfnisse zu befriedigen, sich mit der Zeit derartiger Ueberschreitungen schuldig machen.

Italien.

Aus Rom wird der „Korrespondance Havas-Bullier“ be- richtet: „Die spanische Regierung hat dem Papste auch eine Legion angeboten, aber Kardinal Antonelli hat für den Augenblick das An- gebot abgelehnt und behält sich dasselbe für später vor. Man un- terzeichnet in Spanien eine Adresse an den heiligen Vater, die be- reits zwei Millionen Unterschriften zählen soll. Der Erzbischof von Valladolid wird ganz gewiß beim nächsten Konsistorium den Kar- dinalshut erhalten. — In Viterbo hat man einen reichen Grund- besitzer, Herrn Leali, verhaftet, der eine Bande von mehr als 150 Garibaldianern rekrutirt hatte, die bereits auf italienischem Gebiete ganz nahe an der römischen Grenze zusammengetreten war. In vielen Städten Italiens, namentlich in Neapel, werden rothe Hem- den für die neue römische Expedition angefertigt. Alle tragen auf der Brust ein Kreuz und ein V (Vendetta), d. h. Rache für Men- tana. Auf der anderen Seite ist in den Reihen der Juvenen nur die Rede von der Wiedereroberung Umbriens, der Marken und der Romagna“ und die Befehlshaber bestärken diese gefährlichen Illu- sionen unter den Soldaten. — Man sieht in jüngster Zeit neue Silbermünzen von 1 Fr. und 5 Fr. Werth, die auf der einen Seite das Bild Franz' II. auf der anderen die Inschrift Confederazione Italiana tragen. Der Besuch, den der Graf v. Sartiges am Neu- jahrestage dem Könige von Neapel gemacht, hat großes Aufsehen erregt."

Garibaldi hat von Kaprera aus folgenden Brief an Edgár Duinet gerichtet.

Kaprera, 7. Januar 1868. Mein lieber Duinet. Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 8. November. Ich habe mit ungemeinem Interesse und tiefem Dank Ihren herrlichen Artikel im „Temps“ gelesen. Ja, Sie haben recht, wenn Sie von dem Gefühle Italiens sprechen, welches die zweite Invasion, Roms herzurufen sollte. Es ist unmöglich, daß auch nur ein einziger Itali- ner existirt, der sich genug wäre, Achtung und Achtung für das zweite Kaiser- reich zu hegen, daß auch nur ein einziger Soldat unseres gedemüthigten Vater- landes existirt, der seine Patrone zu Gunsten des Mannes des 2. Dezember ver- lassen möchte. Ich wiederhole Ihnen, daß wir sehr wohl die Sache Frank- reichs von der seines Kaisers zu trennen wissen und daß, wenn durch das Ver- hängniß der letzten Ereignisse mein Land seine Sympathien Deutschland zuwendet, welches wie wir sich zu konstituiren strebt, wir darum ein Land nicht haßen können, welches Männer wie Sie und wie diejenigen erzeugt, welche für die italienische Freiheit auf den Schlachtfeldern von Magenta und Solferino fielen. Mentana ist für mich ein zweites Aspromonte gewesen. Ich wurde dort nicht am Knöchel, wohl aber im Herzen verwundet, als ich so viele meiner Waffenbrüder verlor. Ich gestehe, ich rechnete an jenem Tage nicht darauf, zum zweiten Mal die französische Armee bekämpfen zu müssen, und dieser Irr- thum kostete mich eine Niederlage. Die Soldaten des Papstes, welche wir schon geschlagen hatten, waren auf der Flucht, aber da unsere Munition erschöpft war, und eine neue französische Linie die der päpstlichen Soldaten ersetzte, wurde die Heftigkeit unserer armen Freiwilligen erschüttert und wir zogen uns nach Monte Rotondo zurück. Der böse Geist, welcher einen Fuß auf Paris, den andern auf Rom setzt, wird über unsere Niederlage gelächelt haben. Was thut's? In Mexiko hat er auch seine Opfer gehabt und, wenn ich mich nicht über den Cha- rakter unserer Mitbürger täusche, wird die Vendetta (Blutrache) für unsere Ge- müthigungen ihn verfolgen. Mögen unsere Freunde in Frankreich und der übrigen Welt sich beruhigen, wir werden das Werk von vorn anfangen. Ihr ergebenster G. Garibaldi.

Bei Mentana ist also noch nicht das letzte Wort Italiens in der römischen Frage gesprochen worden.

Rußland und Polen.

Aus Warschau, 13. Januar. Die Spigen der Civil- und Militärbehörden, so wie sonstige hervorragende Persönlichkeiten statteten heut Gratulationsvisiten auf dem Schlosse ab.

Die noch in Polen stehende Garde-Infanterie geht zum März nach Rußland zurück und werden dafür Linientruppen aus dem In- nern des Reichs einrücken. Die Kavallerie-Regimenter, Garde- Alanen und Garde-Husaren bleiben in Warschau. — General Graf Kreuz ist Kommandeur der Garde-Kavallerie in Polen. — Von der Idee, die Gebäude der aufgehobenen Klöster zu Schulen einzurich- ten, ist man abgekommen, dagegen sollen diese Etablissements, beson- ders die in der Provinz, zu militärischen Zwecken benutzt und nur hier, in Kalisch und in noch zwei andern Gubernialstädten soll je ein Kloster für die Einrichtung zu Lehrerseminarien reservirt bleiben. Zu den Landschulen müssen die verpflichteten Gemeinden die erforderlichen Baulichkeiten aus eigenen Mitteln herstellen, doch werden bei nachgewiesenem Unvermögen der Gemeinde die fehlenden Bau- gelder aus der Staatskasse vorgeschossen und dann ratenweise zu- rückbezahlt. Die Verlegung des theologischen Seminars ist noch sistirt und dürfte wohl überhaupt unterbleiben, da man hier davon spricht, daß unsere Hochschule doch wohl noch zur Universität erho- ben werden wird, natürlich spezifisch russisch, wodurch alle Fakultä- ten vertreten sein würden, bis auf die theologische, welche in Dor- pat ist und bleibt.

Das Projekt, für die nothleidenden Provinzen Preußens ein großes Konzert zu veranstalten, ist nicht zur Ausführung gekommen. Freilich giebt's hier auch leider selbst sehr viele Unterstützungsbe- dürftige.

Nach dem Kronstadt „Westnik“, dem amtlichen Organ der russischen Admiralität, finden in der englischen und französischen Flotte kriegerische Vorbereitungen statt. In Toulon sind Einrich- tungen getroffen worden, welche die Einschiffung von 40,000 Mann binnen kürzester Frist ermöglichen. Die englische Mittelmeerflotte hat Ordre, sich auf längere Zeit zu verproviantiren. Eine Menge Seeoffiziere auf Urlaub sind einberufen und alle Schiffe, die auf fernen Stationen entbehrlich werden können, nach Hause geschickt wor- den. Die Anwerbungen zur Seereserve — einer Truppe, die im Kriegsfall aus Matrosen der Handelsmarine gebildet wird — wer- den auf's Eifrigste betrieben und die Mannschaft im Schießen ge- übt. Wenn, wie man nach ihrem amtlichen Ursprung annehmen

darf, diese Nachrichten korrekt sind, so scheint die Haltung der West- mächte darauf berechnet zu sein, Rußlands orientalische Politik rechtzeitig zu ermäßigen.

Türkei.

Aus Konstantinopel, vom 4. Januar, berichtet der Korrespondent der „Times“ über die Eindrücke, welche der Sultan von seiner europäischen Reise mit nach Hause gebracht und über manche Einrichtungen, die diesen Eindrücken ihr Dasein verdanken. Unter Anderen soll der Sultan sich auch mit dem Plane tragen, das bisher in der Türkei bestehende Thronfolgerecht völlig um- zustoßen. (Es ist bekanntlich nicht der älteste Sohn jedesmaliger Thronfolger, sondern das älteste Familienglied.) Schon seit Jahren trage sich der Sultan mit dieser Idee, und daß er sie zum Gegenstande einer eingehenden Betrachtung gemacht, zeige sein Ver- halten seinem präsumtiven Thronfolger, seinem Neffen, gegenüber, den er nicht nur auf allen seinen Schritten und Tritten bewachen lasse, sondern auch jeder Möglichkeit, sich europäische Bildung anzu- eignen, beraube, während er seinem Sohne eine europäische Erzie- hung und wissenschaftliche Bildung geben lasse. Daß letzterer hier- durch seinen Vettern gegenüber, deren ihm noch 4 bis 5 voranstehen, einen bedeutenden Vorzug habe, unterliegt keinem Zweifel. Ein Schritt zur Verwirklichung dieser für den ganzen Orient bedeu- tungsvollen Idee sei schon gethan, indem für den Vizekönig von Aegypten bereits die direkte Thronfolge gelte. Daß der jetzige Sul- tan der Mann sei, sie durchzuführen, zeige sich an einem Ereigniß während seines Aufenthaltes in Paris. Bei einem Besuche in St. Cloud nämlich habe sich Murad Effendi, der türkische Thronfol- ger, mit dem kaiserlichen Prinzen sehr lebhaft unterhalten, bei wel- cher Gelegenheit Napoleon bemerkte, daß diese beiden jungen Leute späterhin eine schwere Bürde zu tragen haben würden. Darüber sei der Sultan bei der Nachhausekunft in einem der bei ihm nicht sel- tenen Wuthausbrüche gerathen, der sich diesmal ausschließlich gegen seinen Neffen wandte.

Vom Landtage.

8. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 20. Januar. Eröffnung 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Tribünen sind leer, die Bänke des Hauses außerordentlich schwach besetzt; es sind nicht 50 Personen anwesend.

Am Ministerisch Graf v. Ikenplig.

Präsident Graf Stolberg theilt das Resultat der nach der letzten Sitzung vorgenommenen Kommissionswahlen mit. — In die Kommission für das Hy- pothekengesetz für Neuropommern etc. sind gewählt: Graf zur Lippe, Vors., v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Stello, Blömer, Schriff, Fürst zu Putbus, Stello, Denhard, Dr. Göge, Dr. Zehmmer, Hr. v. Sobel, Graf v. Kraffow, Hr. v. Senft, Hr. v. Witzahn, v. Epel, Graf v. Rittberg, v. d. Osten, Dr. Dernburg; in die Kommission für das Depotsalgesetz: Graf zur Lippe, Vors., Hr. v. Uff, Stello, Graf v. Lehnhorst, Schriff, v. Bernuth, Stello, v. Le Coq, Fürst zu Putbus, Dr. v. Schlieffmann, v. Blö, v. Kette, v. Klugow, Graf v. Kraffow, Graf v. Borries, Hr. v. Senft, Graf v. Königsmarck-Plaue, Hr. v. Nothfeld.

Graf v. König-Podangen ist neu in das Haus eingetreten und wird vom Präsidenten begrüßt.

Handelsminister Graf Ikenplig: In Folge Allerhöchster Ermächtigung, habe ich dem hohen Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine neue und nützliche Einrichtung betrifft, die in vielen großen Ortschaften schon besteht: nämlich die Einrichtung von öffentlichen Schlachthäusern. Der Umstand, daß in vielen großen Städten jetzt leider in jeder Straße geschlachtet werden darf und das Blut und die Abgänge durch die Kinnthürme abgeführt werden, ist in jeder Beziehung tadelnswerth und in sanitäts-polizeilicher Beziehung verwerf- lich. Es herrscht nun wohl kein Zweifel darüber, daß es nicht rathsam erscheint, dergleichen Einrichtungen zu befehlen oder auf Staatskosten einzuführen. Es soll vielmehr nur den Kommunen überlassen werden, solche Anstalten zu be- gründen, wenn sie wollen. Damit sie hierzu aber die Möglichkeit erhalten, ist ein Gesetz nötig, welches die Kommunalbehörden autorisirt, im Falle der Er- richtung von Schlachthäusern die Schlächter auch verpflichtet zu können, nur in den Schlachthäusern zu schlachten. Das Beispiel von Paris ist in dieser Beziehung nachahmenswerth und musterhaft. — Das Gesetz enthält sodann Bestimmungen über die Entschädigung, welche dafür gewährt werden soll, daß die bisherigen Anstalten nicht mehr benutzt werden können; also nochmals — es sollen weder auf Kosten des Staats Anstalten errichtet, noch soll gegen die Kommune ein Zwang ausgeübt werden, es soll vielmehr den Kommunen nur die Befugniß ertheilt werden, auf Kosten der Kommune solche Einrichtungen zu treffen.

Der Minister stellte anheim, eine besondere Kommission zur Prüfung des Gesetzes zu ernennen, Herr Hasselbach empfahl Ueberweisung an die Kommi- sion für Handel und Gewerbe.

Der Minister modifizierte seinen Vorschlag dahin, Vorberatung im Hause eintreten zu lassen, da das ganze Gesetz sehr einfach sei.

Der Präsident hält den letzten Vorschlag nicht für praktisch, da er nicht glaubt, daß vor Ende des Monats noch eine Sitzung anberaumt werden könne; es würde deshalb Zeit gepart werden, wenn bis dahin eine Kommission vor- berathe.

Das Gesetz wird an die Handels-Kommission verwiesen.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über einige An- derungen der Geschäftsordnung. Die Kommission schlägt vor: 1) dem §. 19 der Geschäftsordnung als zweites Alinea folgenden Zusatz hinzuzufügen: „Die Kommissionen sind befugt, durch den gewählten Berichterstatter im Herren- hause mündlichen Bericht erstatten zu lassen. In letztem Falle sind die Anträge der Kommission und der Name des Referenten gedruckt zur Kenntniß des Hau- ses zu bringen. Das Haus kann jedoch in jedem Falle schriftlichen Bericht ver- langen, und zu diesem Behufe die Sache an die Kommission zurückverweisen.“

2) dem §. 18 der Geschäftsordnung folgenden Zusatz beizufügen: Die Mit- glieder des Herrenhauses sind befugt, als Zuhörer den Beratungen der Kom- missionen beizuwohnen, insofern nicht von dieser Öffentlichkeit durch Stim- menmehrheit ausgeschlossen wird.

Berichterstatter v. Gruner und Graf von Rittberg empfehlen beide An- derungen.

Herr v. Senft-Pilsach: Obgleich ich den zweiten Antrag nicht für ganz unbedenklich halte, will ich doch meinen Antrag stellen, da ich sehe, daß die Stimmung des Hauses dafür ist. Ich möchte aber eine sanitäts-polizeiliche Maß- regel dabei zur Sprache bringen. Schon jetzt ist in den Kommissionen eine sehr lebhaft Thätigkeit mit üblen Cigarren entwickelt worden; wenn nun auch noch die übrigen Mitglieder des Hauses Zutritt erhalten, so wird sich diese Thätig- keit noch mehr entwickeln. Ich möchte deshalb den dringenden Wunsch aus- sprechen, daß die Zuschauer ohne Cigarren erscheinen.

Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf fragt an, ob der Antrag des Herrn v. Senft nicht zur Unterstufung gestellt werden würde.

Der Präsident erklärt, daß Herr v. Senft keinen Antrag gestellt, son- dern nur einen Wunsch ausgesprochen habe.

Beide Anträge werden sodann angenommen.

Schließlich wird noch das Gesetz betr. die Landesvermessung in Hohenzol- lern-Bedingen ohne Debatte so genehmigt, wie es aus den Beratungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist.

Schluß 12 $\frac{3}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

32. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 20. Januar. Eröffnung 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Am Ministerisch Hr.

v. d. Heydt, Graf zu Eulenburg und v. Selchow mit mehreren Kommissarien. Die Vorberatung des Etats des Ministeriums war bei der Abstimmung über die Ausgaben für die Landdrosteien in der Provinz Hannover ste- hen geblieben. Diese Ausgaben sind in den Tit. 10—12 in den folgenden 3 Positionen aufgeführt: für Besoldungen 75,200 Thlr., für Dienstaufwands- Entschädigungen 30,600 Thlr., für außerordentliche Remunerationen 12,950 Thlr. Der Präsident faßt diese drei Positionen zusammen und läßt darüber abstimmen, ob sie nach Maßgabe des Etats in der Form, wie die Regierung sie fordert, bewilligt werden. Das Haus erklärt sich in namentlicher Ab-

Stimmung mit 201 gegen 154 Stimmen dagegen, woraus folgt, daß die genannten Summen dem Antrage Westens gemäß als Pauschquantum bewilligt werden.

Sodann wird über die Forderung für die landrätlichen Behörden und Klemmer abgestimmt, die ebenfalls in den Tit. 10—12 als Besoldungen, Entschädigungen und Remunerationen mit 1,171,778 Thlr. 29½ Sgr., resp. 548,569 Thlr. und 18,500 Thlr. aufgeführt sind. In diesen Siftern liegt der Aufwand für die Klemmer in der Provinz Hannover mit eingeschlossen. Das Haus lehnt folgerichtig und in Uebereinstimmung mit seinem früheren Votum die Forderung in dieser Form ab und bewilligt die Summen für die landrätlichen Behörden getrennt und ausgeschieden von denen für die Klemmer in Hannover, alsdann die letzteren dem Antrage v. Vincke gemäß als Pauschquantum mit 561,220 Thlr.

Nunmehr kann über die bekannten Resolutionen allgemeineren Inhalts abgestimmt werden. Abg. Wegd. i. zieht die seinige im Vertrauen auf den Sieg der in ihr ausgedrückten Ideen zurück, die der Abg. Solger und v. Götter werden angenommen, die erstere, wie die Zahlung ergibt, mit 186 gegen 175 Stimmen. Sie lautet: die Regierung aufzufordern, eine vollständige Reorganisation der gesamten inneren Verwaltung, insofern sie gegenwärtig zum Geschäftskreis der Regierungen gehört, in Uebereinstimmung mit den für eine neue Ordnung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassungen zu erlassenden und bereits theilweise in Aussicht gestellten Gesetzen baldmöglichst herbeizuführen und in der nächsten Sitzungsperiode des Landtags die desfalligen Gesetze vorzulegen.

Die Resolution v. Götter lautet: die Regierung zu ersuchen, bei der Aufstellung der Etats der nächsten Jahre die Verwaltungs-Beamten der Tit. 10 bis 12 gedachten Kategorien in allen Theilen des Staates mit einem entsprechend gleichen Gehalte, unter Fortfall der Bevorzugung einzelner Provinzen des Staates zu dotiren, und dabei auf eine dem Bedürfnisse entsprechende Erhöhung des Einkommens der zu gering besoldeten Stellen Bedacht zu nehmen.

Angenommen wird ferner der Antrag Hoffmann: die Regierung wird ersucht, künftig das Gehalt der Kreis-Sekretäre (500—700) dem der Bureau-Beamten der Bezirks-Regierungen (600—1000 Thlr.) gleichzustellen und den Durchschnittssatz allgemein in Anwendung zu bringen.

Desgleichen der Antrag Braun (Wiesbaden): die Regierung zur Vereinfachung der Lokal-Verwaltungsstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden und zur Verminderung des Personals und der Kosten dafür aufzufordern.

Desgleichen die Resolution v. Pommer-Esche: die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde dafür Sorge tragen, daß durch Verminderung der Zahl der Staatsbeamten in der Provinz Hannover die Kosten der Verwaltung derselben allmählig verringert werden.

Die Vorberatung wendet sich nunmehr der Polizeiverwaltung zu und zwar zunächst dem Tit. 13 Lokal-Polizei-Behörden. 1. In den Provinzen: an Besoldungen 436,779 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.

Zu dieser Position liegen drei Anträge vor:

1) v. Benning: die Regierung aufzufordern, die königlichen Polizeiverwaltungen in den Städten der Provinz Hannover: Hildesheim, Osnabrück, Söttingen, Harburg, Stade, Celle und Emden nach vorgängiger Verhandlung mit den Städten, soweit solche nicht schon erfolgt ist, aufzugeben.

2) Grumbrecht: zahlreiche Diskussionen im Personal und in den Gehältern der Polizeiverwaltungen in der Provinz Hannover vorzunehmen, die im Benning'schen Antrage genannten Kosten als künftig wegfällig zu bezeichnen, endlich 18,365 Thlr. für Celle, Osnabrück, Emden und Hildesheim zu streichen, dafür aber zur einstweiligen Fortführung der Polizeiverwaltung in Stade 4000 Thlr. als Pauschquantum zu bewilligen.

3) v. Hennig: dem Polizei-Präsidenten in Frankfurt a. M. statt 4000 nur 2600 Thlr. zu bewilligen, indem die Lokalsulage von 1400 Thlrn. wegfällt.

Abg. Benning: Gegenwärtig mag wegen der besonderen Verhältnisse in Hannover eine größere Anzahl königlicher Polizeiverwaltungen noch nöthig sein, diese Verhältnisse werden aber in Zukunft wegfallen. Wie ich höre, beabsichtigt auch die Regierung, in Hildesheim, Osnabrück, Stade und Emden ihre Polizeiverwaltungen eingehen zu lassen. Doch sprechen dieselben Gründe auch für die Aufhebung in Söttingen, Harburg und Celle; die königliche Polizei-Verwaltung ist theurer und führt außerdem zu Konflikten mit den städtischen Behörden. Mehrere erwähnen außerdem die Momente, die speziell bei diesen Städten eine städtische Polizei als wünschenswerth erscheinen lassen und giebt schließlich zur Ermägung, ob nicht auch in Hanau, Fulda, Marburg, Wiesbaden die königliche Polizeiverwaltung zu beseitigen sei.

Reg.-Kommiss. v. Kehler: Die königl. Polizeiverwaltung in Osnabrück, Emden und Hildesheim sind seit dem 1. Januar eingegangen und die Staats-Regierung ist damit einverstanden, die im Etat für diese angelegten Posten in Einnahme wie Ausgabe zu streichen; für Stade schweben die Verhandlungen noch. Die übrigen vom Vorredner genannten Städte müssen nach der Ansicht der Staatsregierung die königliche Polizeiverwaltung wegen der besonderen dort obwaltenden Verhältnisse, für die nächste Zeit wenigstens, noch dauernd beibehalten.

Abg. Grumbrecht befürwortet seine Anträge mit dem Hinweis auf die früheren Kosten der hannoverschen Polizei und der Vergleichung mit den Kosten in den alten Landestheilen. „Daß alle diese Ausgaben als „künftig wegfällig“ bezeichnet werden sollen, ist eine notwendige Konsequenz des Benning'schen Antrages. Endlich scheint es mir ungewiss, daß, nachdem heute mit dem Antrage v. Vincke die gesamten Kosten der Regierungsbehörden in Hannover nur als Pauschquantum bewilligt worden sind, dies auch bei dem Etat der hannoverschen Polizeiverwaltung geschehen muß.“

Reg. Kommiss. v. Kehler: Es ist gar nicht zu erweisen, wie die 7000 Thlr., die der Abg. Grumbrecht streichen will, erspart werden sollen. Denn alle im Etat aufgeführten Beamten sind zur Erledigung der Geschäfte unumgänglich nöthig und können unter keinen Umständen entbehrt werden. Die in diesem Etat hervortretende Vermehrung der Kosten der hannoverschen Polizeiverwaltung ist theilweise dadurch entstanden, daß Uebertragungen aus anderen Etats in den Etat der Polizeiverwaltung stattgefunden haben, so daß also eine eigentliche Vermehrung der Ausgaben nicht eingetreten ist.

Abg. Ellissen hebt die Vortheile städtischer Polizei-Verwaltungen vor königlichen hervor.

Abg. Wichow: Die Polizeimannschaft der Stadt Hannover kann jetzt doch jedenfalls vermindert werden, nachdem das spezielle Geschäft eines gewiß großen Bruchtheiles derselben, nämlich die Bewachung des weissen Hauses, fortgefallen ist. Eine gleiche Herabsetzung der Kosten ist im Etat der Frankfurter Polizei möglich. Rügen muß ich die Beschäftigung der Polizei zur Ueberwachung der Spielhöhlen, deren Fortdauer nach den neuesten Nachrichten jetzt einseitig von der Regierung beschlossen zu sein scheint. Wenigstens meldet das eine Depesche des Wolff'schen Bureaus, das wohl in der Lage ist, eine solche Mitteltheilung authentisch zu bringen. Ich hoffe, daß der Herr Minister des Innern reden, und daß man sich hier nicht wieder hinter den „schwebenden Charakter“ der Verhandlungen verschütten wird, als ob Herr Blanc eine auswärtige Macht ist, hinter der die rothen Hosen stehen, aus Rücksicht für welche wieder alle möglichen Konzeptionen gemacht werden müssen. Eine Institution, die durch den Reichstag und durch das Urtheil von ganz Deutschland gebrandmarkt ist, darf nicht aufrecht erhalten werden unter dem Vorgeben, daß es sich hier um alte Rechtsansprüche handelt. Wenn die Regierung in allen Punkten so zart handelte, dann würden die Verhältnisse in Deutschland ganz anders aussehen.

Der Minister des Innern: Die Spielbankfrage ist in diesem Augenblicke noch nicht gelöst, sieht aber, wie ich hoffe, ihrer Lösung in kürzester Frist entgegen. Die Beschlüsse dieses Hauses sowohl als auch des Reichstages sind ja nicht ungehört an den Thron der Regierung vorübergegangen. Sie stimmt mit diesen Beschlüssen insofern überein, als auch sie es für unmöglich hält, die Spielbanken so lange bestehen zu lassen, als sie konfessionell sind. Die Regierung hat kein Herz für das Institut der Spielbanken, aber ein warmes Herz für die verschiedenen Interessen, die geschaffen sind durch die Spielbanken, die man nicht mit der Wurzel ausreissen kann, ohne den Wohlstand der Einwohner zu schädigen. In das Strafgesetzbuch ist bei der Einverleibung der betreffenden Länder die Klausel eingefügt worden, worin einstellend das Gesetz über die Hazardspiele in Hamburg, Wiesbaden und Ems suspendirt wurde. Ich glaube, daß man dahin kommen muß, diese Klausel zu eliminiren; ich glaube auch, daß, wenn sie gesetzlich aus dem Strafgesetzbuch herausgebracht ist, die Banken einen rechtlichen Anspruch auf Entschädigung nicht haben. Wenn man streng dem Grundsatz: „Die Spielbanken sind schädlich,“ folgen wollte, so werden die Interessen vieler Leute geschädigt, die an dem Fortbestehen und Bestehen der Banken unschuldig sind. Ich brauche wohl nicht weiter auszuführen, wie die Verhältnisse jener Städte sind, daß dort ein großer Conflus von Fremden aus allen Ländern stattfindet, daß dort Anlagen geschaffen sind, deren Verrückung mit einem Striche nicht nur ein wesentliches Verschönerungsmittel der Städte wegschafft, sondern die Städte selbst in ihren kommunalen Interessen berühren würde. Ich glaube, daß die Herren, welche dies und im Reichstage die betreffenden Beschlüsse gefaßt haben, nicht die Absicht gehabt haben, mit einem Striche den Spielbanken und diesen Städten den Garaus zu machen. Ich meine nun, daß das ein Mittel wäre, zu einem befriedigenden Resultate zu kommen, das man sich mit den Gesellschaften dahin vereinigt, sie noch eine Reihe von Jahren spielen zu lassen, unter der Bedingung, daß sie von ihrem jährlichen Gewinne so viel abgeben, daß von den Zinsen dieses Kapitals die Kommunen die Anlagen unterhalten können. Wenn Sie, m. H., die Vertreter der dortigen Gemeinde hören, so würden Sie anerkennen, daß mit der Aufhebung der Spielbanken mit einem Striche ein wirklicher Nothstand begründet würde. Auf diesem Wege geht die Regierung. Sie verhandelt mit den Spielbanken, sie hofft in baldigst kurzer Zeit mit ihnen zum Abschluß zu kommen, sie läßt sie unter obiger Bedingung noch eine Reihe von Jahren bestehen, weil z. B. die Interessen von Hamburg so eng mit den Spielbanken verknüpft sind, daß die Stadt ohne diese nicht bestehen könnte.

Abg. v. Hennig: Die letzten Worte des Herrn Ministers nöthigen mich zu entschiedenem Widerspruch. Ich habe keine Aeußerung, weder in diesem Hause noch im Reichstage gehört, die die Regierung zu der eben gehörten Auffassung berechtigen könnte. Es gab einen ganz sichern Weg, die Spielbanken zu beseitigen: überall das preussische Strafgesetzbuch ohne Ausnahme einzuführen. Das war seiner Zeit ein unzweifelhaftes Recht der Regierung, während jetzt allerdings diese Rechtsfrage nicht ganz zweifellos ist. Ich muß sagen, daß die Duldung eines derartigen Krebsgeschwulstes, eines Institutes, das basirt ist auf die Benutzung der schlechten Leidenschaften der Menschen, die Duldung von Staatswegen, wenn auch nur für einige Jahre, etwas ist, was ich nie anerkennen werde. Ich kann daher das Verhalten der Regierung nur bedauern. Die Gründe für meinen Antrag sind folgende: die Polizeiprääsidenten in den übrigen größeren Städten der Monarchie, Köln, Breslau, Königsberg beziehen ein Gehalt von 1800 Thlr., nur der von Berlin 3000 Thlr.; die Regierungspräsidenten haben ein Gehalt von 3500 Thlr., der Appellationsgerichtspräsident in Frankfurt a. M. 4000 Gulden; die ehemaligen Senatoren in Frankfurt erhielten bis 1857 2400, von da an 4000 Gulden; der Oberbürgermeister hatte eine Zulage von 600 Gulden. Wenn Sie diese Zahlen zusammenstellen, so werden Sie mir zugeben, daß die Besoldung des Polizeiprääsidenten mit 4000 Thlr. = 7000 Gulden als eine ungeheure Höhe erscheint. Frankfurt ist allerdings eine sehr theure Stadt, aber ich glaube doch nicht, daß das Leben dort theurer sein wird, als hier in Berlin. Es ist doch sehr übel, wenn man einen Beamten so stellt, daß er in die nächst höher rangirten Beamten gar nicht einrücken kann, weil er bereits ein höheres Gehalt gehabt hat. Soll mit dem Aufrücken eines Gehaltsverbessehung verbunden sein, so kann dieser Polizeiprääsident nur Ministerialdirektor oder Oberpräsident werden. Berücksichtigt man außerdem die im Vergleich zu anderen Städten der Monarchie ganz ungeheuren hohen Kosten der Polizei der Stadt Frankfurt, so haben wir um so dringendere Veranlassung, hier wenigstens zu sparen.

Reg. Kommiss. v. Kehler: Der Polizei-Präsident in Frankfurt bezieht nur ein Gehalt von 1800 Thlr., daneben 800 Thlr. für das Nebenamt als Landrath, das er bekleidet. Was ihm außerdem bewilligt ist — 1400 Thlr. ist nur eine Lokalsulage, welche wegfällt, sobald er in eine andere Stellung und eine andere Stadt versetzt wird. Außerdem hat er keine Dienstwohnung, was bei den andern Polizeiprääsidenten der Fall ist, wenn sie nicht eine besondere Mieths-Entschädigung dafür erhalten.

Abg. Benning wendet sich gegen den Antrag Grumbrecht, die Kosten der königlichen Polizeiverwaltung in den oben erwähnten hannoverschen Städten als „künftig wegfällig“ zu bezeichnen. Wenn die königliche Polizei dort aufgehoben wird, so fallen die Ausgaben dafür ganz von selber weg; für diesen Fall braucht man also diese Bezeichnung nicht. Dieselbe wird aber unannehmbar, weil man damit gewöhnlich den Sinn verbindet, daß jede so bezeichnete Stelle, sobald sie erledigt, nicht wieder besetzt werden darf, und dies eventuell zu großen Unzuträglichkeiten führen kann.

Der Minister des Innern: Frankfurt ist der theuerste Ort in der ganzen Monarchie und es existirt dort keine andere Verwaltungsbehörde, als der Polizeipräsident, in dem sich also die Repräsentation der ganzen preussischen Verwaltungsbehörde konzentriert. Wenn ich diesen Beamten nicht angemessen dotire, so finde ich Niemand, der diesen Posten übernimmt; denn ich kann da keinen, der zwar ein guter Polizist, aber sonst eine subalterne Natur ist hinschicken. Die von dem Abg. v. Hennig berührte Verlegungsschwierigkeit erledigt sich dadurch, daß der Kosten, der das Gehalt zu dieser Höhe bringt, als Lokalsulage aufgeführt ist. Schließlich ist zu berücksichtigen, daß die Gehälter der übrigen Polizeiprääsidenten meiner Ansicht nach viel zu gering sind.

Abg. Dr. Waldeck: Ich muß auf die Spielbanken zurückkommen. Ich sehe nicht ein, wie irgend welches Lokalinteresse uns veranlassen oder berechtigen könnte, diese Institute auch nur einen Augenblick beizubehalten. Wie kann man von berechtigten Interessen reden grade bei solchen Städten, die ihre Lebensfähigkeit in einem unmoralischen Institute finden. Ich hätte gewünscht, daß unser Strafgesetzbuch nicht ohne vorherige Revision in die neuen Provinzen eingeführt wäre, aber da dies einmal geschehen ist, warum hat man dabei einen nützlichen und guten Paragraphen, der das Spiel verbietet, gerade für diese Orte suspendirt? Diese Frage ist vorläufig sehr berechtigt. Der Herr Minister sagt, wenn diese Suspension der betreffenden Paragraphen nicht in diesen Orten Gesetz wäre, so würden damit die Unternehmer der Spielbanken gar kein Recht mehr haben. Nun, meine Herren, das ist eine Verhandlung, die in unserer Macht steht. Ich fordere also die königliche Regierung hiermit auf, einen solchen Gesetzentwurf, der die Suspension des Verbots des Hazardspiels aufhebt, hier einzubringen. Das Haus würde im anderen Falle Veranlassung haben, von seiner Initiative Gebrauch zu machen. Dieser Entwurf kann in kürzester Zeit auf dem Wege der Schlussberatung hier und im Herrenhause erledigt werden, und damit fällt jeder weitere Vorwand weg.

Der Minister des Innern: Ich kann dieser Aufforderung des Abg. Waldeck nicht genügen. Die königliche Regierung wird einen solchen Gesetzentwurf einbringen, wenn sie glaubt, daß es opportun ist, wenn also irgend eine der Spielgesellschaften auf die Bedingungen, die die Regierung ihr vorlegt, nicht eingehen will. Dann wird die Regierung einen Gesetzentwurf in der Form und der Zeit einbringen, wie sie es für angemessen hält.

Abg. v. Hennig: Was der Berliner Polizei-Präsident hat freie Wohnung: die Miethsentchädigungen der anderen Polizeiprääsidenten sind sehr gering, die Zulage des Frankfurter Präsidenten steht damit ganz außer Verhältniß. Der Grund, daß derselbe so zu sagen den preussischen Staat repräsentiren soll, ist für uns durchaus nicht maßgebend.

Regierungs-Kommiss. v. Kehler: Alle diejenigen Polizeiprääsidenten, die nicht eine Amtswohnung haben, erhalten neben ihrem Gehalte noch 5 pCt. desselben als Miethsentchädigung.

Abg. Kugler: Ein Privatmann kann wohl mit 3000 Gulden recht gut auskommen, lebt jedoch ein Beamter in einer Stellung, die an Repräsentationskosten einen großen Theil des Gehalts in Anspruch nimmt, so muß man einen andern Maßstab anlegen; da außerdem das Leben in Frankfurt a. M. außerordentlich theurer ist, so halte ich das im Etat ausgeworfene Gehalt für den dortigen Polizeipräsidenten nicht für zu hoch.

Es kommt zur Abstimmung: zuerst darüber, ob für die Polizei in der Stadt Hannover 57,000 Thlr., wie der Etat verlangt, oder nur 50,000 Thlr. bewilligt werden, wie Grumbrecht beantragt. Die Forderung der Regierung wird, wie die Zahlung ergibt, zuerst mit 163 gegen 161 Stimmen und dann in namentlicher Abstimmung mit 183 gegen 175 Stimmen abgelehnt, mithin sind nur 50,000 Thlr. bewilligt.

Die 8070 Thlr. für die Polizei der Stadt Göttingen werden ebenfalls nicht pure bewilligt, indem statt 1400 Thlr. für die kommissarische Verwaltung der Polizei-Direktorstelle nach Grumbrecht nur 600 Thlr. bewilligt werden (und zwar ergibt die Zahlung 166 gegen 166 Stimmen, ein Resultat, das nach der Geschäftsordnung so viel bedeutet als die Verwerfung der zur Abstimmung gebrachten Regierungsforderung); ferner werden statt 1400 Thlr. für zwei Polizeischreiber in Göttingen nach Grumbrecht nur 975 und zwar als künftig wegfällig bewilligt.

Für die kommissarische Verwaltung der Polizeidirektion in Celle werden nach Grumbrecht 600 Thlr. statt 1400 Thlr. bewilligt, wie die Zahlung ergibt, mit 178 gegen 166 Stimmen und nur ein Polizeischreiber mit 550 Thlr. statt der geforderten 775 Thlr.

Desgleichen werden für Harburg statt 1600 Thlr. für den Polizeidirektor nur 600 Thlr. für die kommissarische Verwaltung der Polizeidirektorstelle, statt der 975 Thlr., nur 550 Thlr. für einen Polizeischreiber bewilligt und 275 Thlr. für einen Boten abgesetzt. Die gesamten Ausgaben für die Polizeiverwaltungen in Göttingen, Celle und Harburg werden nach Grumbrecht als künftig wegfällig bezeichnet und für die einstweilige Fortführung der Polizeiverwaltung in Stade 3822 Thlr. bewilligt. — Der Antrag Benning wird angenommen.

Dagegen wird das volle Gehalt für den Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. mit 4000 Thlr. genehmigt und der Antrag v. Hennig's abgelehnt.

Die Diskussion wendet sich den Ausgaben für die Polizei-Verwaltung in

Berlin zu: 604,828 Thlr., um 117,688 Thlr. mehr als im vorigen Jahre. Dies Mehr entsteht vornehmlich durch Bildung drei neuer Reviere, des 44., 45. und 46., welche 3 Polizei-Lieutenants, 6 Wachmeister und 60 Schutzmänner zu Fuß erfordern. Ferner mußte die Zahl der Kriminal-Polizei-Lieutenants von 8 (so viel hatte Berlin schon 1851 mit ca. 431,000 Einwohnern) auf 11 vermehrt werden. Zur Bekleidung gewisser Auslagen der Kriminal-Polizei-Beamten, die sich Civilkleider beschaffen, in Wirthshäusern leben und so zu sagen repräsentiren müssen, und ähnlicher Auslagen der bei der Sittenpolizei kommandirten Wachmeister und Schutzmänner werden 4680 Thlr. verlangt.

Die Exekutiv-Polizei Berlins verfügt gegenwärtig über 10 Hauptleute, 73 Lieutenants (darunter 4 in den Umgebungen Berlins, 12 für den ambulanten Dienst auf Bahnhöfen und Märkten, 1 Leichenkommissarius, 11 für die Kriminalpolizei), 112 Wachmeister, 958 berittene und unberittene Schutzmänner — Es nimmt hierzu das Wort der

Abg. v. Krichmann: Es ist nicht sowohl meine Absicht, gegen die beantragte Erhöhung des Etats zu sprechen, als bei dieser Gelegenheit diejenigen Mängel in der Organisation der Berliner Polizei-Verwaltung hervorzuheben, die einer Verbesserung dringend bedürftig sind und die ich in früherer Zeit, wo ich als Staatsanwalt zwei Jahre lang täglich mit der Kriminalpolizei in Verbindung stand, kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Die Sicherheit Berlins hat sich in den letzten 10 Jahren erheblich verschlechtert; nicht nur, daß die Verbrechen gegen das Leben und Eigentum sich in größerem Maße vermehrt haben als die Bevölkerung selbst, es geschieht auch viel seltener, den Thäter zu ermitteln und nur in wenigen Fällen gelingt es, gefohlene Sachen wieder zu erlangen. Es ist kaum noch möglich, den Boden und Keller anders, als zur Aufbewahrung von Brennmaterial zu benutzen, denn ebenso, wie von dem ersten die Wäpfe, pflegt aus dem letzteren der Wein bald spurlos zu verschwinden. (Geister!) Die natürliche Folge dieser Unsicherheit ist ein Mißtrauen, das man in die Erfolge der polizeilichen Nachforschungen setzt; deshalb wird ein großer Theil der Fälle gar nicht mehr zur Anzeige gebracht, und es ist fast allgemein geworden, daß sich mehrere Hauseigentümer zusammen einen eigenen Privatwächter halten. Anständige Frauen können bei eintretender Dunkelheit ohne männliche Begleitung sich nicht in den Biergarten oder auf die Straßen wagen, ohne Gefahr zu laufen, sich der insolentesten Behandlung ausgesetzt, und doch lehrt das Beispiel Dresdens, daß ein derartiger Uebelstand nicht die notwendige Folge einer großen Stadt ist.

Die Entschuldigung, daß der Vorwurf nicht weniger die Justiz treffe, welche in ihren Verurtheilungen nicht streng genug verfähre, mag vielleicht früher zutreffend gewesen sein, seit Einführung des mündlichen Verfahrens ist sie es nicht mehr. Es folgt hieraus, daß der Grund in irgend einem Mangel der Polizei-behörden liegen muß, und hierher rechne ich zunächst die Trennung der Reviere von der Kriminalpolizei. Macht jetzt Jemand eine polizeiliche Anzeige, so geht das darüber aufgenommene Protokoll erst durch die verschiedenen Bureaus, ehe es aus der Hand des Polizei-Präsidenten in die des Staatsanwalts kommt, um dann nach ergangener Verfügung denselben Weg zur Kriminalpolizei zurückzunehmen. Hierüber vergehen 2 bis 3 Tage und die erste, bei Diebstählen gerade wichtige Zeit zu Nachforschungen ist verloren. Ich erinnere Sie nur an die Ermordung Gregg's und Corny's. Im ersten Falle hatte ein Zeuge bei der Reviere-polizei eine Anzeige gemacht, die für die Ermittlung der That von höchster Wichtigkeit war; trotzdem blieb man ohne Spur, bis derselbe Zeuge nach einer Reihe von 14 Tagen seine Mittheilung einem Kriminalkommissarius wiederholte, die erst dann durch eine energiegelbe Verfolgung ein günstiges Resultat erzielte. Die Ermordung Corny's erfolgte früh gegen 5 Uhr; um 10 Uhr wurde die Zeuge unter verdächtigen Umständen aufgefunden und doch dauerte es in Folge der Schwerfälligkeit des Geschäftsganges bis zum Mittag des nächsten Tages, bevor die ersten Vortragsheften angefertigt wurden.

Zu meiner Zeit war die sehr praktische Einrichtung, daß sich täglich aus jedem Revier ein Kommissarius im Centralbureau einfand, um mitzutheilen, was vorgefallen sei. Auf diese Weise würde der jetzige schriftliche, langwierige Weg abgekurzt, und ich bedaure, daß man diese Einrichtung aufgehoben hat. Ein zweiter großer Uebelstand ist die Trennung der Abtheilungen für die Sitten- und Kriminalpolizei. Es ist dringend geboten, daß die Ueberwachung der Diebe und öffentlichen Dinen eine möglichst einheitliche sei, und jeder, der in dieser Branche gearbeitet hat, wird mir Recht geben. (Geister!) Ich will sie nur an eine ganz besondere Gattung von Gaunern erinnern, die sich hier ausgebildet hat, ich meine die sogenannten „Soups“, verformene Subjekte, die von den öffentlichen Dinen durch Wohnung und Nahrung unterhalten werden und dafür allerlei Dienste leisten, namentlich übertriebene Forderungen, die an Mannspersonen gestellt werden (Kuf: zur Sache und Geister!), durch Drohungen und Mißhandlungen zu erpressen suchen. (Wiederholter Kuf: zur Sache.) M. H. Ich bin bei der Sache und halte dieselbe für eine sehr ernste. Der größte Theil dieser Erpressungen kommt überhaupt nicht zur Anzeige, weil der Geschädigte gewöhnlich froh ist, nur glücklich davon zu kommen (von der rechten Seite der Kuf: Pfui, Pfui). Eine mögliche Vereinigung der Kriminal- und Sittenpolizei halte ich deshalb für durchaus geboten, und wenn man die beiden Abtheilungen in letzter Zeit auch räumlich einander näher gebracht hat, so entspricht dies doch noch nicht den zu stellenden Anforderungen.

Zudem steht an der Spitze der Sittenpolizei ein Mann, der schon vor mehreren Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert; wenn ich auch die Verdienste desselben in keiner Weise schmälern will, so scheint es mir doch geboten ein solches Amt in einer Stadt von mehr als 700,000 Einwohnern einer jüngeren Kraft anzuvertrauen. Ein weiterer Uebelstand ist die militärische Organisation der Schutzmannschaft, die vielleicht im Interesse der Disziplin nicht zu unterschätzen ist, aber notwendig einen gewissen Korpsgeist herbeiführt, der zu Rivalitäten mit den bürgerlichen Beamten Veranlassung giebt, und eine durchaus nachtheilige strenge, militärische Hierarchie begründet. Ein weiterer Uebelstand ist der Fonds, in den die Strafgelehrten benutzter Kaufleute u. A. fließen, und aus welchem den Schutzeuten Remunerationen ausfließen. Ich möchte ihnen diese Einnahmequelle nicht verkümmern, sie werden aber dadurch leicht veranlaßt, ihre Hauptaufgabe aus den Augen zu verlieren und ihre ganze Aufmerksamkeit auf weniger wichtige Dinge zu richten. Ferner ist eine Reform des Einwohnermeldeamts, sowie der Baupolizei notwendig; bezüglich der letzteren ist man seit dem Hauseinsturz in der Wasserstraße aus einem Extrem in das andere gefallen, und doch ist ein Uebermaß unnöthiger Anforderungen nicht weniger schädlich als eine zu geringe Sicherheit.

Was endlich die gefällige Qualifikation der Polizeibeamten betrifft (Rechts wiederholter Kuf: Schlaf) — meine Herren, ich bin gleich fertig — so rekrutiren die Schutzeuten meist aus früheren Unteroffizieren. Diese sind größtentheils aus dem Lande oder in kleinen Städten aufgewachsen, haben dann vielleicht 12 bis 15 Jahre in der Kaserne ihren Dienst verleben und sollen dann im Stande sein, den schlauen Verbrechern mit Erfolg nachzuspüren. Mir scheint, daß sich unter der großen Zahl immer nur einige Wenige finden werden, die dazu wirklich geeignet sind, und ebenso wäre bei den Polizeilieutenants, meist Offizieren, die in der Armee nicht mehr dienen wollen; eine bestimmte Civilbildung, etwa die Ablegung des Abituriens, oder gar des ersten juristischen Examens wünschenswerth. — Die Aufgabe, die hiernach dem Herrn Minister entgegentritt, ist keine leichte, aber gerade deshalb sollte man sich nicht damit begnügen, an den alten Institutionen, die unsere Verhältnisse nicht mehr entsprechen, festzuhalten. Es sind Reformen geboten und ich hoffe um so mehr, daß man sich denselben nicht entziehen wird, als durch dieselben auf einem anderen Gebiete, dem Feuerlöschwesen, so glänzende Resultate erzielt worden sind. (Beifall.)

Abg. v. Hennig beleuchtet das Verhältniß des Berliner Polizeipräsidiums zu den Staatsbehörden Berlins. Die Stellung des Berliner Polizeiprääsidenten ist eine falsche, da er außer seinem Geschäftskreise noch verschiedene Branchen zu verwalten hat, die den Staat gar nichts angehen, so namentlich das Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen. Die Stadt hat sich mehrmals zur Uebernahme dieser Geschäfte bereit erklärt, doch hat man ihr das Feuerlöschwesen nie übergeben wollen, und das Straßenreinigungswesen von jenem getrennt zu übernehmen weigerte sich die Kommune mit Recht. Die Rücksichtslosigkeit des Polizei-Präsidenten gegen die Stadt ist bekannt; ich erinnere nur an die Konzeption der Pferdeisenbahn, an den Vertrag mit der Wasserleitungs-Gesellschaft, an die bekannten Resolute bei Straßenverbreiterungen: so ist noch in jüngster Zeit eine der schönsten Straßen Berlins in Folge eines solchen Resoluts schimpflich, eines der schönsten Schinkel'schen Monumente, der Durchgang nach der neuen Wilhelmstraße, zerstört worden. In welcher Lage befindet sich eine Gemeinde einer Behörde gegenüber, die jeden Tag ihr gesamtes Budget in Verwirrung bringen und zerstören kann. Ich bin überzeugt, daß dies Verhältniß des Polizeiprääsidenten zur Kommune Berlins kein gefundenes ist und daß es, ohne sie zu schädigen, nicht aufrecht zu erhalten ist. (Beifalls Bravo!)

Der Minister des Innern: (Während seines Vortrages werden die ca. 150 Gaslampen unter eben so vielen ziemlich kräftigen Detonationen angezündet, wodurch die Rede fast unverständlich wird.) Ich glaube, daß das Resolut jedenfalls die Folge von Weigerungen Seitens der Stadtbehörden gewesen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

sein wird. Der Vorwurf, den ich in Zeitungen gelesen habe, daß durch diese Resolution das städtische Defizit veranlaßt sei, ist jedenfalls unbegründet. In einer Stadt wie Berlin, mit einem Budget von 4—5 Millionen, spielt eine Summe von 130,000 Thlr. als Beitrag zu den Kosten der Polizei keine Rolle. Daß das Feuerlöschwesen in einer Stadt, wo der König residirt, wo sich große Schätze von Sammlungen aller Art finden, in der Hand einer königlichen Behörde sein muß, scheint mir unzweifelhaft; ich glaube auch nicht, daß, wäre das nicht der Fall, dasselbe sich zu einer solchen Höhe erheben hätte. Auf die Rede des Herrn v. Kirchmann näher einzugehen, werden Sie mir wohl erlassen. (Bravo! Rechts.) Die Vermehrung von Polizeimannschaften will ich mir wohl gefallen lassen, wenn der Herr Finanzminister keinen Einspruch dagegen erhebt; doch ist es mit dieser Vermehrung allein nicht gethan. Verbrechen werden nach wie vor längere Zeit unentdeckt bleiben, Diebstähle immer vorkommen und die gestohlenen Gegenstände nicht wiedergefunden werden. Das Berliner Publikum muß in dieser Beziehung etwas Selbsthilfe anwenden; in einer großen Stadt muß man etwas vorsichtiger sein, als in einem Dorfe. Auch die erwähnten Ungeheuerlichkeiten, welche im Thiergarten und auf den Straßen Berlins, die Exzesse, die in jeder Sylvesternacht hier vorkommen, die die Verwundung aller Fremden erregen und die es bis zu dieser Stunde leider noch nicht gelungen ist auszurotten, können von der Polizei nicht verhindert werden. Da müssen wir Alle, da kann allein die Bevölkerung Berlins helfen und ich will hoffen, daß diese sich die heutigen Verhandlungen zu Herzen nehmen wird.

Die Diskussion wird geschlossen und die Ausgabe-Position für die Berliner Polizei-Verwaltung genehmigt.

Um 4 Uhr wird die Sitzung vertagt und die nächste auf morgen 10 Uhr angesetzt. Präsid. v. Bordenbed erklärt, daß die heutige Tagesordnung, Etat des Ministeriums des Innern und die Gotha-Beisenfeldsche Eisenbahnvorlage, morgen erledigt werden müsse, widrigenfalls er eine Avenfession ansetzen werde. Das Haus erhebt gegen diese Erklärung keinen Widerspruch; hoffentlich sagt es sie als eine Warnung und als ein Compelle auf, sein Pensum noch am Tage zu erledigen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Januar. Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute eine Anklage wegen Beleidigung des Magistrats in Krotochin gegen den Gymnasiallehrer Eggeling und den verantwortlichen Redakteur der Posener Zeitung, Dr. Sochmus, verhandelt. Die Anklage behauptete, Eggeling habe durch einen Artikel der Posener Zeitung eine Verfügung des Krotochiner Magistrats lächerlich gemacht, und Dr. Sochmus dadurch gegen die §§. 34 und 37 des Preßgesetzes verstoßen, daß er den Artikel veröffentlicht habe. Der Hauptangeklagte war nicht erschienen, Dr. Sochmus war anwesend und verteidigte sich selbst. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Herrn Kreisrichter Müller, führte aus, daß der inframirte Artikel, welcher das Verfahren des Krotochiner Magistrats, der aus ökonomischen Rücksichten zugestandener Maßen die Straßenbeleuchtung für einige Zeit kassirte, mit dem der Schildberger verglich, die bekanntlich die Sonne im Sack auffingen, um ihr fensterloses Rathhaus damit zu erhellen, die Grenze der straffreien Beurtheilung überschritten habe, und beantragte unter Annahme milderer Umstände, da die Maßnahme die Kritik allerdings herausgefordert, gegen Eggeling 20 Thlr. und gegen Dr. Sochmus 10 Thlr. Geldstrafe. Letzterer bestritt die Absicht, zu beleidigen, berief sich auf die Pflicht des Zeitungsreferenten, öffentliche Uebelstände zu besprechen, führte an, daß in diesem Falle die scherzhafte Form nur gewählt sei, dem Artikel mehr Aufmerksamkeit und Wirksamkeit zu verschaffen, bestritt auch, daß die Parallele mit den harmlosen „Schildbürgern“ beleidigend sei, und beantragte, gestützt auf §. 158 des Strafgesetzbuchs, Freisprechung. Der Gerichtshof sprach nach kurzer Berathung beide Angeklagte frei, indem er zwar die Beleidigung, aber nicht die Absicht zu beleidigen als vorhanden annahm.

Wie der „N. P. Z.“ von hier mitgetheilt wird, hat die hiesige Königl. Regierung eine für die Nittergutsbesitzer wichtige Entscheidung getroffen. Ein Nittergutsbesitzer, welcher mehrere bäuerliche Ackerwirtschaften aufgekauft, die dazu gehörigen Gebäude theils abgebrochen, theils den herrschaftlichen Dienstleuten zur Wohnung gegeben und die Ländereien mit dem Dominium vereinigt hatte, weigerte sich, bei den Wegebauten die Hand- und Spanndienste zu thun, die früher von den eingelegenen Wirtschaften geleistet waren. Auf erhobene Beschwerde hat die Königl. Regierung nun entschieden, daß das Dominium zur Leistung dieser Dienste verpflichtet sei, weil durch die Erwerbung jener Wirtschaften der ländliche Gemeindeverband weder aufgehoben, noch derselbe der gesetzlichen obliegenden Verpflichtungen entbunden sei.

Die niedere Jagd wird im diesseitigen Verwaltungsbezirk in diesem Jahre mit dem 1. Februar geschlossen.

Der Rententier Pondsinski ist in seine frühere Stellung an der Domkirche zu Posen zurückgekehrt und die Administration der Pfarrkirche ad St. Martinum zu Posen dem bisherigen Vikar Krzyzanski übertragen worden.

Die Fahrpassage durch das Berliner Thor wurde am gestrigen Tage wieder einmal durch einem mit Wölle beladenen Rollwagen beeinträchtigt, weil die quer geladenen Wollbüchsen durch die Thor-Passage nicht durchzubringen waren.

Nach §. 10 der Allerh. Verordnung v. 17. März 1839 dürfen Ladungen auf Kunststraßen nicht breiter als 9 Fuß passieren. Da durch das Berliner Thor der Chausseegang führt, und die Auseinanderstellung der eisernen Säulen vor der Aufsehrbrücke 11 Fuß 8 Zoll beträgt, so werden die Spediture mit schweren Ladungen sich darnach zu richten haben, wenn sie sich nicht die Bestrafung aussetzen wollen, welche im vorliegenden Falle mit 10 Thlr. Geldstrafe eintritt.

(Konzert des allgemeinen Männergesangsvereins.) Sorgfältig vorbereitet und reich ausgestattet entsprach das gefristete Konzert des allgemeinen Männergesangsvereins zum Besten der Nothleidenden in der Provinz Preußen ganz den Erwartungen, welche an dasselbe geknüpft wurden, und tief in der ganzen und musikalischen Hinsicht alleseitige Befriedigung hervor, die tiefen Ausdruck nach jeder Aufführung in lauten Beifall fand. Die Kapelle des 50. Regiments unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Walthers hatte zur Eröffnung die Ouvertüre zu: „Don Juan“ von Mozart gewählt, deren Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ; dieser folgte ein Quartett: „Abendlied“, vom Musik- und Gesanglehrer Herrn P. Stiller komponirt, das, im religiösen Stil gehalten, den Frieden und die Ruhe des Abends sinnig malt und verführte, den garten, innigen Vortrag seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlte, die dasselbe sehr beifällig aufnahmen. Im Anschluß an dieses Abendlied sang der ganze Männerchor Kreuzers bekannte, schöne „Kapelle“ und darauf mit Hornbegleitung den waldbeschränkten und lebensfrohen Jagdchor: „Freud auf, ihr Gesellen, zur Jagd, zur Jagd!“ von Storch; und den Schluß des ersten Theiles bildete der Quatuor-Chor: „Vielnämiger! Wonn und Stolz der Adonis-Jungfrau“ aus „Antigone“ von Mendelssohn-Bartholdy. Kräftig und ausdrucksvoll brauste dieser stolze, majestätische Gesang dahin und wurde vom Publikum begeistert applaudirt.

Wie der erste, so enthielt auch der zweite Theil des Programms eine vortreffliche Zusammenstellung von kraftvollen und lieblichen Musik- und Gesangsstücken. Nach der von der Kapelle gut ausgeführten Ouvertüre sangen die Herren Stiller und Weber das reizende Duett „Vorbeer und Rose“ von Groll, das vom Publikum stürmisch de capo verlangt wurde. Wirth's „einmal's Klein im Thale“ ging dem großartigen, vom Orchester begleiteten Doppelchor aus Mendelssohn's „Dedius in Kolonos: „Zur rothsprangenden Klur, o Freund!“ voran, und diesem folgte schließlich die Ballade: „Die nächtliche o Freund!“ von Tiel, ein Gesang, der dem Texte der Ballade: „Nachts um die zwölfte Stunde“ aufs Treffendste angepaßt, in seinen schauerlichen, meist dü-

sternen, seltsamen Weisen unisono gesungen mit einer mannigfaltigen, wunderbar schönen Orchesterbegleitung, einen gewaltigen und beschreibenden Eindruck auf den Zuhörer macht und selbst den wenig Erregbaren gegenüberstapft.

Männerchöre, wie sie uns gestern vom allgemeinen Männergesangsverein unter der Leitung seines Dirigenten, des f. Musik-Direktors Herrn Vogt geboten wurden, sind eines Konzertbesuches werth, auch wenn damit kein wohlthätiger Zweck verbunden ist, um so bedauerlicher bleibt es, daß der Besuch nur wenig zahlreich und nicht den Wünschen der Konzertgeber entsprechend war. Allerdings ist nicht zu verkennen, daß das Publikum in den jüngsten Tagen durch Wohlthätigkeits-Konzerte sehr in Anspruch genommen worden ist; aber man sollte doch bedenken, daß bei derartigen Konzerten die Konzertgeber die größte Mühe und Anstrengung haben, zu deren Aufmunterung das Publikum sich stets bereitwillig zeigen sollte.

Gratz, 19. Januar. [Wohlthätigkeit.] Unter Leitung der Stadtbehörde hat sich am hiesigen Orte ebenfalls ein Hilfsverein zur Einnahme von freiwilligen Gaben für die Nothleidenden unserer Stadt und der Provinz Preußen gebildet. Mit Einnahme der Gaben sind die Damen: Frau Rechtsanwältin Klemme, Frau Rentier Groß, Frau Bürgermeisters Bauteufel und Fräulein Fischer betraut, von denen jede unter Aufsicht eines Herrn in einem Bezirke die Einnahme besorgen wird. Ueber die Resultate der Einnahme werden wir seiner Zeit berichten.

Die Einwohner unserer Stadt sind in diesem Winter sehr lebenslustig. Außer der hier seit Jahren bestehenden deutschen Bürgerressource hat sich nun auch eine polnische, jüdische und höhere Beamtenressource gebildet. In den drei ersten finden außer den allwöchentlichen Zusammenkünften und Kränzchen auch Theatervorstellungen statt. Die polnische und deutsche Ressource haben beschlossen zum Besten der hiesigen und der Armen in der Provinz Preußen Theatervorstellungen zu geben, und zwar die deutsche Sonntag den 26. d. M. und die polnische acht Tage später. Im Interesse der guten Sache machen wir hiermit unsere Mitbürger der Umgegend hierauf aufmerksam. Sie werden nicht allein einen genussreichen Abend erleben, sondern auch mit dem Bewußtsein zurückkehren, für die armen Nothleidenden ein Schätzlein beigetragen zu haben.

Kozmin, 20. Januar. Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind bis jetzt hier gesammelt worden 189 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. — Am Donnerstag den 23. d. M., Abends 6 Uhr findet für die Nothleidenden noch ein Konzert statt.

Aus Krotoschin, 20. Januar. Vor Kurzem starb der hiesige Stadt-Wachmeister Schmidt, ungefähr 41 Jahre alt. Dessen Stelle war mit 250 Thlr. jährlich dotirt. Bei der gegenwärtigen Anstellung des neuen Wachmeisters wurde Seitens des hiesigen Magistrats, namentlich aber des neuerdings eingeführten Herrn Bürgermeisters Rhode, beantragt, daß das Einkommen des Stadt-Wachmeisters auf 300 Thlr. erhöht werden möge. Die Mehrheit der Stadtverordneten hat den Antrag genehmigt. 300 Thlr. Gehalt ist allerdings für einen Beamten, sei es welchem Range er angehört, nicht zu viel, um in Krotoschin, wo die Wahl- und Schlachtsteuer eingeführt ist, auszukommen. Wie steht es aber mit den hiesigen Elementarlehrern? 200 Thlr. inkl. Wohnung ist das Gehalt des jüngsten Elementarlehrers; kaum 400 Thlr. beträgt das Einkommen der hiesigen Dirigenten der Elementarschulen. Nun, nicht vergessen! der erste Schritt des Herrn Bürgermeisters bürgt dafür, daß auch für die übrigen Kommunal-Beamten gesorgt werden wird.

Lissa, 16. Januar. [Militärisches; Schul- und Kirchen-Revision; Schwurgericht; Kindergarten.] Das hiesige kaiserliche Bataillon des 37. Inf. Regts. war bekanntlich für eine längere Zeit zur Grenzbesatzung nach Oberösterreich kommandirt, um das Einschleppen der Minderpest aus jenseitigen Landestheilen zu verhüten. Gestern sind die Mannschaften per Bahn hierher wieder zurückgekehrt, nachdem sie durch Truppentheile aus anderen Garnisonsorten abgelöst worden. — Der Herr General-Superintendent D. Granz aus Posen will seit einigen Tagen in hiesiger Stadt, um zu seinem Ressort gehörigen evangelischen kirchlichen und Schul-Institute einer Revision zu unterziehen. Gestern ließ er die evangelischen Böglinge des Gymnasiums sich vereinigen, um Klassenweise den Religionsunterricht zu inspizieren, heute besichtigte sich der Herr General-Superintendent mit der Revision der evangelischen Kirche. — Die nunmehr beendigten, unter Vorsitz des Kreisgerichts-Raths W. o. d. e. aus Posen geleiteten Schwurgerichts-Verhandlungen der ersten diesjährigen Schwurgerichts-Periode boten nur wenige Fälle von allgemeinerem Interesse. — Seit dem 6. d. sind wir hier nun auch im Besitz eines sogenannten Kindergartens, der unter Leitung eines Fräuleins Petrusky aus Breslau steht. Der Dame geht ein sehr vortheilhafter Ruf über ihre Befähigung und den Eifer für ihren Beruf voran. Der Eröffnungsfeier wohnte außer dem hiesigen Frauenvereine, der das Institut ins Leben gerufen, unter Anderen auch der Herr Oberbürgermeister Weigelt bei; Herr Baski eröffnete die Eröffnungsfeier mit einem Vortrage über die Bedeutung der Fräuleins Kindergärten, dem sich einige beglückwünschende Worte des Herrn Oberbürgermeisters Weigelt an die Leiterin des Instituts angeschlossen, welche hierauf ihren Dank für das ihr entgegengebrachte Vertrauen aussprach.

Neustadt b. P., 19. Januar. [Wohlthätigkeit.] Anschließend an meinen Bericht in Nr. 15 dieser Zeitung über die Unterstützung der Nothleidenden, hat sich hier nun auch ein Dilettanten-Theater gebildet, dessen Ertrag zum Wohle der Armen bestimmt ist. Das Komitee, von welchem bereits Erwähnung gegeben, und welchem außer dem Herrn Bürgermeister Walthers auch die Herren Apotheker Labedzki und Kaufm. Sul. Wolffsohn angehören, ist um dieses Theater bemüht und sorgt nach Kräften, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Die erste Vorstellung wird am 25. d. M. stattfinden, zu welcher der Gasthofsbesitzer Werhan seinen geräumigen Saal unentgeltlich hergiebt. Die Musik wird von der hiesigen Stadtkapelle ausgeführt werden, und zwar ebenfalls kostenfrei, wofür dem Kapellmeister Jaraß Dank gebührt. Da die Dilettanten erprobte Kräfte sind, so läßt sich mit Recht ein vernünftiger Abend erwarten und der Genuß wird durch die gleichzeitig gestiftete Wohlthätigkeit ein doppelter sein. Im Uebrigen ist bereits mit dem Verkauf der Billette begonnen. Hierbei sucht man sich im Wohlthun fast zu überbieten. So zahlte Herr Hermann Wolffsohn für 1 Billet 10 Thlr. und er fand bald, daß man ihm verhältnismäßig in dem gegebenen Beispiele folgte, da jetzt schon viele Billets zu 1, 2 und 3 Thlr. verkauft wurden.

Wir können bei dieser Gelegenheit unsere Freude über den Wohlthätigkeits-sinn unserer Mitbürger nicht unterdrücken. Um so betrübender muß es aber sein, wenn auch dieses Werk Widerstand findet. Daß zu diesen auch Leute gehören, die Anspruch auf Bildung machen wollen, muß Wunder nehmen, da hier doch jede Parteilichkeit weggelassen, jedes Konfessionelle hintenan gesetzt werden mußte.

Wreschen, 19. Januar. [Erledigte Beschwerde; Verlegung des Miethsahres.] Auf die von einer Anzahl hiesiger jüdischer Bürger an die Regierung gerichtete Beschwerde in Bezug auf die letzte Stadtverordneten-Wahl ist nunmehr ein abschlägiger Bescheid ergangen. Die Einladung zur Wahl war in der Weise erfolgt, daß gesagt war: die dritte Klasse beginne um 9 Uhr Vormittags, die zweite um 2 Uhr und die dritte um 4 Uhr Nachmittags zu wählen. Die Beschwerde stützt sich nun darauf, daß einige Wähler der zweiten Abtheilung die vor 4 Uhr im Wahl-Lokale erschienen, zurückgewiesen wurden, weil nach Mittheilung des Wahl-Vorsiehers der Wahlakt schon geschlossen war. Nachdem konstatiert worden, daß sämtliche Wahlberechtigte zur bestimmten Zeit wiederholt aufgerufen worden sind und daß sich nach diesem wiederholten Aufruf Niemand mehr gemeldet hat, sah sich die königliche Regierung nicht veranlaßt, auf die Anträge der Petenten wegen einer Neuwahl einzugehen. — Während in fast allen übrigen Orten der Provinz der Termin für den jährlichen Wohnungswechsel auf den Beginn eines neuen Kalender-Quartals fällt, also den 1. Januar, 1. April, 1. Oktober, besteht hier die Anomalie, daß am 1. Mai gezogen wird. Für die Neu-Anziehenden entstehen daraus oft Verlegenheiten. Deshalb und da dieser Termin auch sonst keine lokale Bedeutung hat, soll versucht werden, denselben von 1869 ab auf den 1. April zu fixiren. Die Zustimmung der Hausbesitzer scheint nicht zweifelhaft.

Aus dem Breschener Kreise, 18. Januar. [Entgegnung an den Herrn Staatsanwalt in Wreschen; Paßplandereien an der russischen Grenze; Schwadron Dragoner in Scluppe.] Wenn der Herr Staatsanwalt in Nr. 14. der Posener Ztg. in seiner Berichtigung in Betreff des vor Kurzem in Staroborsko vorgekommenen Unglücksfalles, der ein Menschenleben kostete, in Bezug auf den A. Korrespondenten des Breschener Kreises, die Vermuthung ausspricht, daß der Verfasser jenes an sich harmlosen Artikels „geflissentlich“ oder „fahrlässig“ die Thatfachen entstelle, so irrt sich der Herr Staatsanwalt entschieden.

Der Verfasser jenes Artikels referirte einfach die Thatfachen, wie er sie gehört hatte. Wenn Irrthümer darin enthalten sind, so sind diese nicht ge-
flissentlich verbreitet worden. Der Herr Staatsanwalt wird zugeben, daß der Korrespondent einer Zeitung nicht immer aus eigener Anschauung berichten kann, sondern in den meisten Fällen nur als Organ der allgemeinen Stimmung

einer Gegend betrachtet werden kann. In einer Umgegend von 2 Meilen ist das Gerücht über den berichtigten Unfall so verbreitet, wie es in Nr. 12. der Posener Ztg. vorgetragen worden ist. Der A. Korrespondent hat seinen Bericht der öffentlichen Meinung entsprechend abgefaßt, die aus den Erzählungen der Bewohner von Staroborsko hervorgegangen und nicht durch Induktion entstanden ist. (Haß gleichlautenden Bericht erhielt die Red. aus Wreschen selbst.)

Wie bescheiden in der letzten Zeit das Reisen und der unfreiwillige Aufenthalt auf den einzelnen Stationen war, wo die Post und die Züge mit der Bahn durch den großen Schnee stundenlang aufgehalten, wird Jeder wissen, der besonders im Monat Januar reisen mußte. Wenn aber das Weiterreisen noch durch Saumseligkeit der Beamten eine lange Verzögerung erleidet, so giebt es gerechten Grund zur Beschwerde. In Preußen ist wohl wenig Grund zu solchen Klagen, da die große Mehrheit der Beamten sich der größten Zuverlässigkeit gegen das reisende Publikum befleißigt; hingegen kommen an der russischen Grenze mitunter Fälle vor, die wohl die Geduld eines Engels ermüden würden. So ereignete sich vor Kurzem der Fall, daß der Gutsbesitzer K. die russische Grenze bei Scluppe passieren wollte; um dies zu können, mußte der betreffende Landrath seine Unterschrift auf den Paß des Reisenden setzen. Derselbe war aber abwesend und Herr K. mußte von Nachmittags 3 Uhr bis zum andern Vormittag 11 Uhr auf die ihm nöthige Unterschrift warten.

In Scluppe ist vor einigen Tagen eine Schwadron Dragoner stationirt worden, die bisher in der Stadt Baborowo stand. Allgemein heißt es jetzt in Polen, daß mit dem kommenden Frühling für Rußland ein Krieg mit der Türkei in Aussicht stehe. Die verschiedenen Dislocirungen der Truppen und andere Vorbereitungen geben den Grund zu dieser Vermuthung.

Wollstein, 16. Januar. [Für Ostpreußen; für den Paß; Wahl.] Auf Anregung unseres Bürgermeisters Herrn Heuer wurde dieser Tage durch Vertrauensmänner in hiesiger Stadt für Ostpreußen gesammelt und die Kollekte ergab die für die hiesigen Verhältnisse sehr erhebliche Summe von 205 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. Hiervon wurden heute 155 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. an den Herrn Oberpräsidenten v. Eichmann Behufs Weitervertheilung nach Königsberg gefandt und der Rest von 50 Thälern wird an eine spezielle sehr nothleidende Landgemeinde in Ostpreußen übermittelt werden. — Die von dem Priester Johannes George in der hiesigen katholischen Kirche während der feierlichen Andacht für die bedrängte Kirche in Polen und Italien in deutscher Sprache gehaltene Predigt ist in der Buchdruckerei von S. Bartels hier im Druck erschienen und es wurde der Erlös (1 1/2 Sgr. pro Exemplar) als ein Neujahrsgeßent für den heil. Vater bestimmt. — Bei der gestern stattgehabten Konstituierung der hiesigen Stadtverordneten pr. 1868 wurde Herr Justizrath Kunze zum Vorsitzenden, Dr. Kreisgerichts-Dolmetscher Wysocki zu dessen Stellvertreter, Herr Depositat-Adjutant Brunt zum Schriftführer, und zu dessen Stellvertreter Herr Gefangen-Inspektor Eiswaldt gewählt resp. wiedergewählt.

Bromberg. Zum Besten der nothleidenden Ostpreußen wird von dem hiesigen Offizierkorps eine theatrale Vorführung vorbereitet. Man wird Wallenstein's Lager aufzuführen, um den Abend auszufüllen, noch ein kleines Lustspiel. Die Soiree wird jedenfalls sehr zahlreich besucht sein. Herr Dr. Hüppe hat seine Vorstellungen über Friedrich den Großen beendigt. Die Einnahme belief sich auf ca. 60 Thaler; ein Theil derselben ist ebenfalls für Ostpreußen bestimmt, ein anderer für die jüdischen Armen und der dritte für die Invaliden-Einstellung. Unser Theater erfreut sich noch immer eines lebhaften Besuchs. Mehrere Gäste von Ruf, die hier erwartet werden, lassen einen neuen Aufschwung hoffen. Unter andern hat auch Herr Alexander Liebe einige Gastrollen zugesagt. Er steht hier in Gunst, weil er die Gabe vollen detek Recitation mit ausdrucksvollem Spiel vereinigt. Wie wir hören, soll Herr Direktor Schwemer nicht abgeneigt sein, nach dem Schluß der Saison, dem Bromberger Publikum seine Operngesellschaft vorzuführen. Derselbe darf einer freundlichen Aufnahme gewiß sein.

Der Typhus fordert in unserer Stadt leider noch immer seine Opfer. Die Epidemie hätte sich vielleicht nicht so eingewurzelt, wenn auf das wiederholte Andringen des Sanitätsraths Herrn Dr. Salbach das Gefangenhaus im vorigen Jahre zeitiger geräumt worden wäre. Kürzlich starb hier der praktische Arzt Dr. Wagen an dieser Krankheit. In den entlegenen Vorstädten, wo es den Leuten an gefunden Wohnungen und kräftiger Nahrung, auch wohl an ärztlicher Pflege fehlt, kommen typhöse Fälle sehr häufig vor.

Gegen die Aufhebung der Staats-Lotterien ist von Bromberg aus eine Petition an das hohe Ministerium abgegangen. Sie war von den angesehensten Bewohnern der Stadt unterzeichnet.

Ueber den Geschäftsgang habe ich Ihnen zu berichten, daß er im Allgemeinen schlecht ist und daß die Schnittwaarenhändler ganz besonders klagen. Auch im Produktenhandel macht sich keine besondere Mäßigkeit bemerkbar.

Die Reinigung der Kloaken, sowie das Regen, Aufheben und das Besprengen der Straßen während der Sommerhitze soll nach dem Beschluß der kompetenten Behörden ein städtisches Unternehmen werden, da die bisherigen Zustände den sanitätspolizeilichen Anforderungen nicht genügt haben. Die Hauseigenen kommen dem Projekte mit großer Bereitwilligkeit entgegen. Ueber die Erfolge und die Rentabilität des Unternehmens werden wir später berichten.

Die Militärbehörden gehen damit um, eine Kaserne und ein Offizier-Kasino hier einzurichten. Ueber den Platz der Kaserne ist noch nicht entschieden. Zwischen der Altstadt und Neustadt herrscht eine gewisse Rivalität; die letztere sucht alle öffentlichen Gebäude auf ihr Terrain hinüberzuziehen, während die Bewohner der Altstadt geltend machen, daß sie vorläufig noch den überwiegenden größeren Theil der Kommunalaffären tragen.

Hilehne, 16. Januar. Graf von der Schulemburg auf Schloß Hilehne hat kurz vor seiner Abreise ins Abgeordnetenhaus für die vielen Armen hiesiger Stadt 120 Scheffel Kartoffeln geschenkt, wovon ein Theil bereits zur Vertheilung gekommen ist. Auch Herr Schulz, Nittergutsbesitzer aus Rothwendig, soll zu demselben Zwecke eine angemessene Unterstützung bereits zugesagt haben.

Theater.

Montag, den 20. Januar. Langsam, aber sicher scheint unsere neue Bühne, wie wir sie trotz der äußerlich leider unveränderten Einrichtung mit Vergnügen nennen, sich des ganzen Gebietes ihrer Kunst bemächtigen zu wollen; sie fährt fort, uns neue Seiten zu zeigen und ist damit offenbar noch nicht zu Ende; sie entwickelt sich in ihrer Leistungsfähigkeit, und in gleichem Verhältniß entwickeln sich unsere Ansprüche, hoffentlich auch unser Geschmack. Obwohl wir schon im alten Jahre, noch grade vor dessen Schluß, ihre Breiten vom tragischen Cothurn in Laube's „Graf Essex“ haben beschreiten lassen, so war doch die Aufführung von Gustow's „Uriel Acosta“ am letzten Sonnabend wiederum ein Ereigniß, welches unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Wir möchten sie ihm gern ungenutzt zuwenden, doch ist inzwischen auch der Sonntag nicht inhaltslos vorübergegangen, und der Sonntag macht nicht nur sein Recht, sondern auch sein Vorrecht geltend, welches bekanntlich den blauen Montag mitbeherrscht. Der Philosoph Uriel Acosta wird uns zur ersten Erwägung Zeit lassen; die Sonntagsfreude will sich auf der Stelle äußern. Brachte doch dieser Sonntag nichts Geringeres, als die erste Aufführung eines Schiller'schen Werkes in diesem Winter, nämlich „Wallenstein's Lager“.

Es mag auf dem ersten Anblick seltsam erscheinen, wenn dieses historische Genrebild aus dem 17. Jahrhundert als ein volkshümliches Stück dem heutigen Publikum geboten und von ihm auch dafür angenommen wird. Scheint nicht zu seinem rechten Verständnis einiges Studium der Geschichte und mindestens so viel Anschauung vom Zeitalter des dreißigjährigen Krieges zu gehören, als durch Freytag's „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ jetzt zum Gemeingut der Gebildeten geworden, aber doch nicht grade allgemein im Volke verbreitet ist? — Allerdings, wenn es sich darum handelt, an dem Schiller'schen Werke die Kunst im Einzelnen zu würdigen, nicht aber um sich daran im Ganzen zu erfreuen. Der dramatische Dichter kann, auch wenn er den Stoff aus der Vergangenheit entnimmt, seine Aufgabe nicht darin suchen, die frühere Zeit mit Leib und Seele wiederzuverweben und vor uns heraufzubefördern; sie kann ihm mit ihren verschwunden Zuständen und Einrichtungen wohl ein interessantes Gewand darbieten, welches er in lebensfrischer Nachbildung verwenden mag; aber darin leiden muß er ein Geschlecht, dem er seinen eigenen Geist als Lebensathem eingeblasen hat, und in welchem der Geist seiner Zeit und seines Volkes, — wenn nicht aller Zeiten und Völker, — sich wieder zu erkennen vermag; daß Schiller dies gethan, darin bezeugt die allgemeine Verständlichkeit und überhaupt der dramatische Werth seiner Dichtung. Wollten die verwilderten Söldner des dreißigjährigen Krieges ganz im Geist und in der Sitte ihrer Wirklichkeit vor uns auftreten und sprechen, sie könnten nur als Gespenster uns Grauen erregen; was sie uns poetisch genießbar macht, sind die charakteristischen Züge, in denen die Volksseele von hant so gut, wie damals, sich wieder spiegelt und die ideale Einheit, in welche der Dichter die grelle Mannigfaltigkeit ihrer Charaktere sich auflösen läßt.

Daß nicht nur die Röcke der Soldaten heutzutage ganz anders aussehen, sondern auch in vielem Anderen zwischen jenen gewordenen Berufs Soldaten und dem Volksherr der Gegenwart ein himmelweiter Unterschied obwaltet, dies versteht Jeder, auch ohne alle Gelehrsamkeit; aber es fühlt auch unter uns heutigen Deutschen noch Jeder in sich selbst etwas von der Hatanluft, die ein ruheloses und abenteuerliches, selbst mühsames Leben in der Freiheit dem friedlichen Beharren in verordneten, zerrissenen und drückenden Zuständen vorzieht, wie uns dieser Zug in verschiedenen Schattierungen von der ritterlichen Gestalt des Pappenheimers bis zu dem zweiten Polkischen Jäger, der an die rohe Wirklichkeit jener Zeit am meisten erinnert, entgegentritt; und ebenso können wir in der hauptsächlich durch den Nachwuchs vertretenen Neigung zum Nachdenken, in dem Streben, auch bei beschränkter Stellung über sich selbst, wie über den Zusammenhang der großen Weltbegebenheiten, Betrachtungen anzustellen und sich eine eigene Meinung zu bilden, einen Charakterzug des deutschen Volkes, zumal des heutigen, nicht verkennen. Diese natve Philosophie des durch Alter und Amtswürde hervorragenden Kriegers kommt uns ebenso bekannt und verwandt vor, wie jener Sturm und Drang der jüngeren Gestalten, und weil uns das innere Verhältniß in diese Erscheinungen nicht fehlt, macht das fremdartige Kostüm sie uns nur um so interessanter.

Summa in der neuesten Zeit muß ja die Poesie des Lagerlebens um so vollständiger erscheinen, als dessen Wirklichkeit allgemein bekannt geworden ist; als wir das Leben und Treiben einer ruhmvollen Armee, die in Böhmen auf ihren Vorbeeren ruhte, mit seinem Behagen, aber auch mit seinen Unbequemlichkeiten aus eigener Erfahrung kennen gelernt haben.

Was aber am meisten jene „Wallenstein“, wie sie Schiller gedichtet hat, uns geistig nahe bringt, ist der ideale Zug des Einzelnen zu einem großen Ganzen, an dessen weltgebietender Macht Jeder seines eignen Antheils sich bewußt ist und, bei aller Vorliebe für persönliche Unabhängigkeit, dem frieblandischen Heeres-System und seinem thätigsten und genialen Führer mit freudiger Hingebung sich anschließt, weil er hierin die Grundlage seiner eigenen Bedeutung und seines gehobenen Selbstgefühls, die eigentliche Quelle seiner soldatischen Ehre erkennt. Durch diese innige Beziehung zu dem beweglichen Ganzen des Heereskörpers veredelt Schiller die Gestalten jener Kriegesgefehen, indem er gleichsam ein Surrogat des idealen Patriotismus in sie hinein dichtet, der in dem zerrissenen deutschen Vaterlande zur Zeit des dreißigjährigen Krieges unmöglich war.

Die Aufführung war des Gegenstandes würdig, die Rollen so vertheilt, wie man es erwarten konnte.

Der Pappenheimer, der das Soldatenhandwerk in seinem nobelen Sinne auffaßt und ausübt und in seiner Erscheinung dem Heroischen ganz nahe kommt, durfte füglich nur durch Herrn Neumann dargestellt werden, während für die gravitätische Gestalt des subalternen, militärischen Würdenträgers, des selbstgefälligen lehrhaften Wachmeisters Herr Schönleiter ganz der geeignete Mann sein mußte. Der erste polkische Jäger, der das Soldatenleben als ein lustiges Glücksspiel treibt, schien Hr. Schirmer und die Marktfenderin offenbar eine der angesehensten Personen in diesem Soldatenreich, Hr. Heller, von selbst zuzufallen.

Für die Darstellung dieser Hauptvertreter des Wallensteinischen esprit de corps war also gut gesorgt; auch ihr Gegenstück in dem etwas spießbürgerlichen Tiefenbegriff gelangte durch Hr. Rhode zum angemessenen Ausdruck, und die Uebrigen in zahlreicher Gesellschaft, zum Theil auch aus den Reihen der Sänger, wirkte Jeder, an seiner Stelle passend, mit. Besondere Erwähnung beanprucht die Figur des Kapuziners, in deren Auffassung jedoch Hr. Werbig ebenso, wie in ihrer Aneignung mit dem Gedächtniß nicht ganz sicher erschien. Es mußte mit der Stimme, die schon am Anfang überschnappte, etwas mehr hausgehalten werden, um die allmähliche Steigerung des Borneseifers zu ermöglichen; auch möchten wir mit mehr Entschiedenheit hervortreten sehen, daß die komische Wirkung der Rede gegenüber den Zuhörern auf der Bühne nicht beabsichtigt wird; der Kapuziner verrichtet zwar das Amtsgeschäft der Strafpredigt etwas gewohnheitsmäßig, doch darum nicht ohne Leidenschaft, und hier augenscheinlich mit dem sehr ernstlichen Nebenwetz der Aufwiegelung.

Anerkennungswürth war die Natürlichkeit und die zuweilen sogar an Uebermuth grenzende gute Laune, mit welcher während des Dialogs der Hauptpersonen, im Hintergrund das bunte und bewegte Lagerleben von den Uebrigen dargestellt wurde; einige Damen in männlicher Tracht und mit künstlichen Schnurbärten dürften statt dieser Verkleidung in ihrer natürlichen Gestalt zur Erhöhung der Illusion besser dienen. Waren doch bekanntlich bei den Truppen jener Zeit die „Dirnen“, die ihnen mit dem umfangreichen Troß als besonderer Anhang folgten, kaum schwächer vertreten als die Männer.

Der lebendige Eindruck, den die ganze Vorstellung machte und der glatte Verlauf des scheinbar vermorrenen Gesamtspiels ist wohl in hohem Maße dem Fleiß und Geschick des Regisseurs zuzuschreiben, dessen Genugthuung es sein muß, wenn bei der Aufführung selbst seiner Mitwirkung Niemand gedenkt, dem jedoch die nachträgliche Kritik in diesem Falle ihre ausdrückliche Anerkennung nicht vorenthalten darf.

Die drei Auriatier“ sind uns schon bekannt, und es schien uns mit diesem Stücke die Direction den schwachen Punkt — wie es Cicero dem Redner empfiehlt — in die Mitte genommen zu haben.

Dagegen ist „Das Corps de mille fleurs“ eine der besten Berliner Totalpossen, die uns in neuerer Zeit vorgekommen, deren herzhafte komische Wirkung mehr auf einem reichlichen Strom äußerst harmloser, heiterer, hier und da auch ausgelassener Laune, als auf pointirtem Witz beruht.

Nachlich, doch mehr reflektirt in der Erfindung und Ausföhrung ist die zum Schluß gegebene SalongröÙe Posse: „Von deutschen Reichstagen“, welche gleichfalls den Beifall des Publikums fand und namentlich in dem Auftreten eines Kleeblattes unzufriedener Proletarier (Herrn Rhode, Porde und Theile) von drastischer Wirkung war.

Auf Einzelheiten beider Stücke einzugehen, fehlt uns der Raum, und wir begnügen uns mit der Erwähnung, daß an ihrer erheitenden Wirkung Fräul. Wenzlich einen Hauptantheil hatte, und neben ihr auch Herr Werbig und Herr Schirmer in beiden Possen, Frau Bönen in der ersten und Fräulein Heller in der zweiten Anerkennungswürth mitwirkten. Von Fräul. Helbig, welche dem Gros des Corps de mille fleurs eingereicht war, ist besonders die gute Wiene zu rühmen, die sie zu dem ihr ohne Zweifel wenig zuzagenden Spiel machte.

Wochenkalender für Konkurse und Substationen.

A. Konkurse.

Termine und Fristabläufe. Donnerstag, den 23. Januar

er. 1) Bei dem Kreisgerichte zu Rawicz in dem Konkurse über das Vermögen des Rentiers **Tadeus v. Stablewski** zu Donie Vormittags 10 Uhr Termin zur Prüfung der in der Zeit vom 31. Oktober 1867 bis zum 4. Januar 1868 angemeldeten Forderungen, vor dem Kommissarius des Konkurses, Kreisgerichtsrath König.

2) Bei dem Kreisgerichte zu Schubin in der Restauration **Johann Nach'schen** Konkursache Vorm. 10 Uhr Termin zum Verkauf der ausstehenden Forderungen vor dem Kommissar des Konkurses Kreisrichter Schwittay.

Freitag, den 24. Januar cr. 1) Bei dem Kreisgerichte zu Kempten in dem Kaufm. **Girisch Hamburger'schen** Konkurs (s. gestr. Nr.) Ablauf des Zahlungs- resp. Ablieferungsfrist.

2) Bei dem Kreisgerichte zu Schneidemühl in dem Biegeleibföhrer **August Wilhelm Zabel'schen** Konkurs (s. gestr. Nr.) Vorm. 11 Uhr Termin zur Bestellung eines definitiven Verwalters.

Sonnabend, den 25. Januar cr. 1) Bei dem Kreisgerichte zu Bromberg in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Kurzweg** daselbst Vormittags 11 Uhr Termin zur Prüfung der bis zum 11. Januar cr. angemeldeten Forderungen vor dem Kommissar des Konkurses, Kreisgerichtsrath Kienig.

2) Bei dem Kreisgerichte zu Pleschen in dem Konkurse über das Vermögen der zu Jarocin verstorbenen Wittve **Anna Leszczynska** (s. gestr. Nummer) Ablauf der Anmelddungsfrist für Forderungen.

B. Substationen.

Es werden öffentlich und meistbietend versteigert:

Donnerstag den 23. Januar cr. 1) bei dem Kreisgerichte zu Posen das dem Herbrand Bober und dessen Ehefrau Karoline geborene Schach gehörige, zu Paffet unter Nr. 6 B. belegene Grundstück, abgesehägt auf 1667 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf.

2) bei dem Kreisgerichte zu Schroda das dem Anton Wojciechowski gehörige, in Promno sub Nr. 9 belegene bäuerliche Grundstück, abgesehägt auf 4038 Thlr. 15 Sgr.

3) bei dem Kreisgerichte zu Kempten die im Dorfe Kuznica mgslniewska sub Nr. 13 belegene und des Satob und Rosalie geb. Brestia Przgoda'schen Eheleuten gehörige Wassermühle, abgesehägt auf 3765 Thlr.

4) bei der Kreisgerichts-Deputation zu Graustadt die dem Karl August Schulz, jetzt dessen Erben gehörige, in dem Dorfe Ober-Pritsch sub Nr. 47 belegene Gärtnernabrigung, abgesehägt auf 1087 Thlr.

5) bei der Kreisgerichts-Deputation zu Bilehne das dem Güttenbesitzer Franz Sattler gehörige, zu Dragig sub Nr. 20 belegene Eisenhütten-Establishment, gerichtlich abgesehägt auf 39,214 Thlr.

Freitag den 24. Januar cr. 1) bei dem Kreisgerichte zu Grätz das dem Wawrzyn Wawrzyniak gehörige, zu Zembako unter Nr. 3 belegene Grundstück, abgesehägt auf 572 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

Montag den 27. Januar cr. 1) bei dem Kreisgerichte zu Schrimm das Grundstück der Korbmacher Christian und Dorothea Gutsch'schen Eheleute, Schrimm Nr. 102, abgesehägt auf 656 Thlr. 3 Sgr.

2) bei dem Kreisgerichte zu Krotoschin das Grundstück Nr. 101 zu Gallewo, den Eheleuten Wojciech und Hedwig Dzierla gehörig, abgesehägt auf 660 Thlr.

3) bei dem Kreisgerichte zu Wogrowiec das dem Stanislaus Krzyminski und dessen Ehefrau Walbina geb. Bronska gehörige, zu Gollancz Nr. 85 belegene Grundstück, abgesehägt auf 6606 Thlr.

Das in einer früheren Nummer dieser Zeitung mitgetheilte Verzeichniß beilein wir uns nunmehr dahin zu vervollständigen, daß auch folgende Herren die Einsammlung der Beiträge bei der Hauskollekte gütigst übernommen, und theilweise auch schon bewirkt haben:

Im 2. Bez.: Hr. Thierarzt Martin und Hr. Gasthofbesitzer Seelig;

Im 3. Bez.: Hr. Rfm. Mögelin;

Im 6. Bez.: Hr. Buchhändler Zupański;

Im 7. Bez.: Hr. Rfm. Nowicki;

Im 11. Bez.: Hr. Rfm. Meyer;

Im 19. Bez.: Hr. Rfm. Kleemann;

Im 24. Bez. (Schrodka, Ostrowek und Zawade): Hr. Mühlenbesitzer Rabbow, Hr. Rfm. David Kantorowicz und Hr. Schuhmachermeister Heyducki.

Wir haben erst jetzt die Namen sämtlicher Herren, die sich mit so anerkennungswürthem Eifer den Einsammlungen unterzogen haben, ermitteln können, und bitten, aus diesem Grunde diese verspätete Bekanntmachung entschuldigen zu wollen. Allen aber, die uns bei der Kollekte so gütig unterstützt haben, sagen wir Namens unserer Auftraggeber den herzlichsten Dank.

Posen, 20. Januar 1868.

Das Unterstützungskomitee für Ostpreußen u. die Stadt Posen.
Kohleis. Seligo.

Specielles Verzeichniß

der in der vorletzten Nummer dieser Zeitung summarisch publicirten Sammlungen für Ostpreußen und Posen.

(Die Namen der mit N. N. bezeichneten Geber waren unleserlich.)
(Fortsetzung.)

Letzter Betrag thlr. 2708. 19. 3., Rubel 2. 50 Kopelen.

Sammlung der Herren A. A. Auerbach, Apotheker Elsner und Zupański: Kaufmann A. A. Auerbach 5 thlr., Apotheker Elsner 5 thlr., Buchhändler J. R. Zupański 5 thlr., Sophie Zupańska 1 thlr., Stephan Zupański 10 thlr., Magnuszewicz 2 thlr., Kaufm. B. Chranowski 1 thlr. 20 gr., Goslinowski 1 thlr., R. Hebanowski 1 thlr., W. Zabel jun. 5 thlr., S. Wasch 1 thlr., S. P. Korach 1 thlr., Kaufmann Dmochowski 1 thlr., R. Niska 5 thlr., Kaufmann Pincus Wasia 15 thlr., 3. Zabel 4 thlr., Kaufmann Wojtowicki 5 thlr., Louis A. 10 thlr., 3. D. 10 thlr., R. Zupański 1 thlr., Grünthal 1 thlr., Joachim 5 thlr., R. G. 5 thlr., N. N. 7 thlr. 6 pf., Dr. Kacporowski 3 thlr. 15 gr., Kierke 10 thlr., W. E. 20 thlr., 3. S. 5 thlr., Joseph Wache 1 thlr., A. Wincowski 15 thlr., Pricelius 10

thlr., S. Lag 15 thlr., Karczewski 2 thlr., G. Soeven 1 thlr., C. S. Schuppig 1 thlr., Hardfeld 1 thlr., Kortat 1 thlr., N. N. 50 thlr., Wolniewicz 3 thlr., K. Szapost 5 thlr.; in Summa 113 thlr. 27 gr. 6 pf.

Sammlung des Herrn Billing: Kaufmann Käß 10 thlr., Dr. med. Cohn 5 thlr., Hausbesitzer N. N. 3 thlr. nur für Posen, Kreisrichter Buddee 5 thlr., Regierungsath Weierlag 10 thlr., Divisions-Militair v. Wolfersdorff 5 thlr., Moriz Badi 10 thlr., Musikalienhändler Sluzewski 5 thlr., Parituller Bernh. Grunwald 2 thlr., Bankdirector C. Hill 10 thlr. für Ostpreußen, Bank-Mendant C. Eckert 6 thlr., Bankbuchhalter Martini 2 thlr., Kaufmann Siegfried Jaffe 25 thlr. für Ostpreußen, Kunze 1 thlr. 20 gr., Restaurateur S. Schulze 1 thlr., Kaufmann Dr. Grynwald 3 thlr., Altenberg 1 thlr., Sattlermeister C. S. Jaenich 15 thlr., Rebecka Jaffe 10 thlr., Gymnasial-Oberlehrer C. Müller 1 thlr. für Posen, Major v. S. 1 thlr. für Ostpreußen, General v. Kraewel 5 thlr., Pianist Herich 1 thlr., Vermessungs-Revisor Orlovius 5 thlr., N. N. 1 thlr., N. N. 20 thlr., Kaufmann Salomon Heilbronn 5 thlr., N. N. 1 thlr., N. N. 10 thlr., N. N. 16 thlr., N. N. 20 thlr., v. Basilewski 2 thlr. für Posen, Wwe. Mögelin 1 thlr. für Posen, Sametzki 1 thlr., Kaufmann Sidor Kantorowicz 20 thlr. für Ostpreußen, Emilie verw. Dr. Löwenthal 1 thlr., Oberprediger Dr. Wengel 5 thlr. 20 gr., C. Zyglinski 15 thlr., Bilehne 1 thlr., Kaufmann Brand 2 thlr., Rentier Munt 6 thlr., Kaufmann A. Marquardt 3 thlr. nur für Posen, Kaufmann A. Claassen 2 thlr. für Posen, Telegraphen-Vorsteher R. W. E. 2 thlr., Kaufmann Gebrüder Pincus 5 thlr., C. E. 10 thlr., Kaufmann Wag Wollenberg 5 thlr. 20 gr., Geh. Regierungsrath Hoppe 3 thlr. für Ostpreußen, Restaurateur Blegel 1 thlr. für Ostpreußen, Restaurateur L. Zilsner 1 thlr., Konditor Masche 10 thlr., Wwe. Jansch 10 thlr., Kaufmann Dr. Philipp Werner 5 thlr., Zahnarzt v. Krametz 3 thlr., Goubeau 1 thlr., C. Liska 1 thlr., C. J. Holland 15 thlr. für Posen, Murrene 5 thlr., A. Spyingier 1 thlr., Schleifinger et Spiro 20 thlr., Marcus Friedländer 1 thlr. für Posen, C. Ede 20 thlr., C. Günther 1 thlr.; in Summa 234 thlr. 20 gr.

Sammlung der Herren Junge, Simon Mamroth und Dr. Santer: Gymnasiallehrer Lastowski 5 thlr., Seminarlehrer v. Walczewski 10 thlr., Kreis-Ger.-Kanzlist Juch 5 thlr., Ober-Präsident-Kanzlist Gultig 10 thlr., Diatar Peterschütz 5 thlr., Stadtheimer 20 thlr., N. N. 15 thlr., Wegynsta 5 thlr., Wengel 10 thlr., Mendant v. Solz 1 thlr., Haberland 10 thlr., Wischke 1 thlr., Bengst 5 thlr., Baumert 10 thlr., v. Prondziński 5 thlr., Marie Strodell 10 thlr. für Ostpreußen, 3 D. Jaffe 10 thlr., Szygler 2 thlr. 6 pf., Rechnungs-Rath Walther 1 thlr., Kaufmann Elias Jacobsohn 2 thlr., Brettschneider 1 thlr., Stellmachermstr. Vetter 5 thlr., Tischlermeister Blaszyński 1 thlr., Oberlehrer Tiesler 1 thlr. für Posen, Rfm. N. J. Neufeld 1 thlr., Doslag 10 Sgr., Kaufm. W. Gominohn 1 thlr., Louis Brod 15 thlr., Adolph Brod 15 thlr., Viedle 1 thlr., Vithauer 15 thlr., Frau Blaszyńska 17 thlr. 6 pf., Dr. Rehsfeld 1 thlr., Dr. Breidenreich 1 thlr., Culemann 2 thlr. für Posen, N. N. 20 thlr. f. Posen, R. Ballmann 1 thlr. für Posen, L. Laszewicz 1 thlr., G. E. Weuth 2 thlr., Oberprediger Klette 2 thlr., Pastor Steinborn 3 thlr., C. S. Moegelin 1 thlr. für Posen, Kanzlei-Math a. D. Wein 10 thlr., Wwe. Viebig 20 thlr., Kommerz-Rath Bielefeld 40 thlr., R. Ger.-Math Ryll 2 thlr., Rfm. Simon Mamroth 5 thlr., W. Junge 3 thlr. in Summa 103 thlr. 5 gr.

Nachträglich vom Dir. Dr. Brenneke 1 thlr. 15 gr., vom Hr.-Steuer-Einnehmer Wojciechowski 4 thlr.

Bereitete Sammlung des Herrn Obersten Waltherr v. Montbarry: Oberst v. Kameke 5 thlr., Prem.-Lieut. N. N. 1 thlr., Hauptm. Zimmermann 2 thlr., Sek.-Lieut. Normann 1 thlr. für Ostpreußen, Oberst v. Schaurort 3 thlr., Rittmeister v. Bästrow 2 thlr., Lieut. Gramer 2 thlr., Wolff 1 thlr., Advant. Graf Schach 1 thlr., Einjäh. Freiw. 3 v. Lukomski 1 thlr., Prem.-Lieut. Baron v. Stosch 2 thlr., Lieut. v. Horn 1 thlr., Major Pfeffer v. Salomon 2 thlr., Lieut. v. Tempelhoff 1 thlr., Rittm. v. Seydlitz 2 thlr., Lieut. v. Hünersdorff 1 thlr., Lieut. v. Jagemann 1 thlr., Lieut. v. Winterfeld 1 thlr., Rittm. und Est.-Chef v. Kuhlwein 2 thlr., Prem.-Lieut. Rudendorff 2 thlr., v. Berger 1 thlr., Sek.-Lieut. v. Stosch 1 thlr., Portepöe-Führer Schulz 1 thlr., Rittm. Blumenthal 2 thlr., Prem.-Lieut. v. Wisingerode 1 thlr., Sek.-Lieut. v. Herrmann 1 thlr., Wuttte 2 thlr., Prem.-Lieut. v. Treu 2 thlr., Zahlmstr. Neumann 1 thlr., von der 4. Komp. 1. Niederschl. J. N. 46. 1 thlr.; in Summa 47 thlr.

Im Ganzen thlr. 3212. 26. 9 und 2 Rbl. 50 Kop.

Sammlung für Ostpreußen.

An Beiträgen für die Nothleidenden in Ostpreußen gingen uns ferner zu: Von Frau Gutscheffers Jansch in Zerkowo 3 thlr., von Anna B. 1 thlr., durch A. Simon, Kantor in Rogasen, 5 thlr. 25 Sgr. in der evangelischen Stadtschule und in der Mädterschule gesammelt.

Bereitete Beiträge nimmt gern entgegen

Die Expedition dieser Zeitung.

Angekommene Fremde

vom 21. Januar.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Potulicki aus Gr. Jegiory, Graf Kmilecki aus Kobelnik, Graf Binski aus Gmachowo, v. Goryewski aus Smielowo, v. Treslow aus Chludowo und v. Stablewski aus Balesie, Lieutenant im Garde-Artillerie-Regt. Graf Binski aus Berlin, Oberbaurath Moore aus Berlin, Volontär Kühne aus Chludowo, Kaufmann Tauch aus Leipzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Priester aus Berlin, Buschmann aus Geldern, Cohn aus Aachen, Strauß aus Würzburg und Sandberg aus Leipzig, Rittergutsbesitzer Baarh aus Möhrze, Land-schaftsrath v. Karasnicki aus Gmichen, Gutsphäcker Lange a. Sachurgewo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Binski aus Pommeln, Graf Binski aus Posen, Graf Arco nebst Frau aus Gr.-Goyz, v. Stablewski nebst Frau aus Donie und Kennemann aus Klenka, Rittergutsadministrator Bählsdorf aus Gosciewo, Prospt Dr. v. Jagdinski aus Zdun, Hauptmann a. D. Naumann nebst Frau aus Gassenau, die Kaufleute Martin und Zimmerweh aus Breslau, Michael, Wiens und Heilbronn aus Berlin und Brecht aus Dresden, Inspektor Jakob aus Berlin.

VEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Losnica und Wienek aus Wiedziergenice, Wirtschaftsinspektor Wendt aus Konin, die Kaufleute Bernack aus Berlin und Neufelder a. Math.

HOTEL DE BERLIN. Generalbevollmächtigter v. d. Schulenburg aus Berlin, Pfarrerweber Bahr aus Chastowo, Kaufm. Brandt aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Wlczynski aus Mieloslaw, Graf Wlczynski aus Pawlowice, Graf Szapost aus Polebno und Turno aus Dzierzge.

SCHWARZER ADLER. Wirtschaftsinspektor Wicinski aus Kowowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handels-Register.

Die Kaufrau **Aniela geb. Kolanowska**, vermittwet gewesene **Rose**, jetzt verehelichte **Chranowska** zu Posen, hat für ihre hier in Posen unter der Firma **Antoni Rose** bestehende und in unserem Firmenregister unter Nr. 228. eingetragene Handlung, ihrem Ehemanne **Walerian Chranowski** zu Posen Prokura erteilt. Dies ist heute in unser Prokuren-Register unter Nr. 101. eingetragen.

Posen, den 14. Januar 1868.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Krotoschin.

Erste Abtheilung.

Das den Kaufmann **Wannheim** und **Malchen Kakenellenbogen'schen** Eheleuten gehörige in **Krotoschin**, an der Ecke des Ringes und der Bänderstraße sub Nr. 92. Cero. Nr. 421. belegene zweistöckige massive Wohnhaus nebst Zubehör, abgesehägt auf 6874 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur eingehenden Tage, soll

am 20. Mai 1868

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Krotoschin, den 25. Oktober 1867.

Zur Vergebung neuer Schulbauten in **Ulselce** bei But an den Mindestfordernden wird hiermit ein Termin auf

den 17. Februar c.

um 2 Uhr Nachmittags im Pfarrhause zu **Dakow** Notre bei Grätz anberaumt, zu welchem baulustige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Anschlagssumme 3000 Thlr beträgt.

Der Schulvorstand.

Pappel-Verkauf.

Zum Verkauf von über 200 Stück starke Pyramiden-Pappeln aus dem Domin. **Dem-bno** bei Neustadt a. S., nach dem Meistgebot unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, steht

Mittwoch den 29. Januar c.

Vormittags 10 Uhr

im Gasthause zu **Dembno** Termin an. Der Waldwärter **Gros** in Biezbjadowo erteilt nähere Auskunft.

Klein-Lubin, den 19. Januar 1868.

Die Forstverwaltung.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 22. d. Mts.** früh von 11 Uhr ab, **Lindenstr. Nr. 1.** den Nachlaß des **Abgeordneten Mieczyslaw v. Wallgórski** bestehend in eleganten antiken Rüßbaum, Mahagoni- u. Möbeln, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Porzellan, Kupferstücken, div. Büchern, Haus- u. Wirtschaftsgegenständen, sowie um 11 Uhr ein neues Polnander-Pianino versteigern.

Königlicher Auktions-Kommissar.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 23. Januar Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Mühlenstraße Nr. 20.** (Neufährer Markte) die zum Nachlaß des Kanzleiraths **Vorwerk** gehörigen

Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, Bücher verschiedener Klassiker, Haus- und Wirtschaftsgüter u. meistbietend versteigern.

Königl. Auktions-Kommissar.

Gasthofs-Verkauf.

Die zu Dom. **Zembowo** gehörende Gastwirtschaft mit Scheune und Stallungen, sämtlich im guten baulichen Zustande, soll bei einer Anzahlung von 1000 bis 1500 Thlr. aus freier Hand verkauft werden. Fünfzig Morgen Land, darunter Hopfenboden und ausreichende Wiesen können dazu auf Wunsch pachtweise überlassen werden. Näheres auf frankirte Anfragen beim Wirtschaftsmann **Zembowo** bei Neu- stadt bei Posen.

Eine Fischerei

von 500 Morgen Seen ist zu verpachten vom Dom. **Kabizymet** bei Gnesen.

250 Thaler

werden auf eine größere Hypothek gegen höhere Zinsen auf 8 Monat zu leihen gesucht. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

8000 Thaler.

Bei 8000 Thaler Anzahlung ist eine im besten Betriebe befindliche Gas-Anstalt zu verkaufen. Nothigenfalls genügen auch nur 4000 Thlr. Nicht-Fachmännern wird der Betrieb u. unentgeltlich gelehrt. Gef. Adressen sub R. 966. bitte an die Zeitungs-Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichstraße 60. zu senden.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir hierorts **Berlinerstraße 16.**
ein **Kommissions-, Expeditions- und Verladungs-**
Geschäft
errichtet haben, welches wir dem betreffenden Publikum angelegentlichst empfehlen.
Posen, den 15. Januar 1868.
K. Molinski & Co.

Gesang-Unterricht.
Wir erlauben uns hiermit die ergebene An-
zeige, daß wir uns hier in **Posen** dau-
ernd niederlassen und gemein-
schaftlich Gesang-Unterricht erteilen. Mit An-
wendung der Studienwerke der besten italia-
nischen Meister, sowie gestützt auf eigene,
jahrelange, praktische Erfah-
rungen, glauben wir ein Feld des musika-
lischen Unterrichts zu eröffnen, welcher hierorts
noch nicht speciell Vertretung gefunden.
Unterricht in der **Tonbildung**, und Ge-
läufigkeit der **Stimme** erteilt Frau
Louise Chodowiecka,
Opernsängerin.

Vortragslehre, Declamation, Stu-
dium von Liedern, Ariens u. Ensemble-
Gesängen, Generalbass und
Harmonielehre (soweit solche zum
besseren Verständnis der Gesangsliteratur dient)
lehrt **Wilhelm Chodowiecki**,
Opernsänger, **Gesangslehrer u. Komponist**.
Melodien sind wir bereit entgegenzunehmen
in unserer Wohnung, Nachmittags von 2 bis
4 Uhr.
W. Chodowiecki,
Sterns Hotel.

Ueber Vorbereitung über alle
Militair-Examina,
namentlich für das **Händrich-Examen**,
gibt nähere Auskunft ein Bevollmächtig-
ter der **vorzüglichsten** derartigen Ver-
liner Vorbereitungs-Anstalt. Adressen
sub **A. J. 113**. Hotel de Rome, wo-
selbst auch Näheres persönl. zu besprechen
vom 20.—26. dieses Monats.

Für langwierige Krank-
heiten
werde ich von **Dienstag d. 21.** (Nachm.)
bis **Freitag d. 24. Januar** (Vorm.)
in Posen (schwarzer Adler) von 9—6 zu
consultiren sein.
Dr. Loewenstein,
homöopathischer Spezialarzt aus Schwet-
z.

Gute Steinkohlen
sind vorräthig, die Tonne mit
1 Thlr. 8 Sgr. Wallischei 85.
bei **Beyer**.

Zuchtbullen-Verkauf.
Junge sprungfähige **Bullen**
holländischer und obdunburger Kreu-
zung, sowie **Shorthorn-Bul-**
len steht zum Verkauf auf dem
Dominium **Theresienstein** bei Kro-
tochin.

Sprungfähige Stiere, sowie
zwei junge **Kalbkuhe**
stehen in hiesiger holländischer Vollblut-
Herde zum Verkauf.
Bischof a. B. bei Breslau,
im Januar 1868.
Freiherr von Scherr-Hof.

200 fette **Hammel** und 2 fette
Ochsen sind zu haben in Dom.
Koscuszkowo pr. Woycin.

VERDAUUNGS-PASTILLEN

AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA

VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen
der Verdauungs-Funktionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wird erfolgreich
gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhaftes Verdaulichkeit, aufsteigende Gase;
gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener
Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenleiden.
Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken Deutschlands.

22,000 Loose — 11,352 Gewinne.
Am 27. dieses Mts. beginnt die
1. Klasse 141. Hannoverischer Lotterie (Dsnabrück)
Ganze Original-Loose 3/4 Thaler, 1/2 Loose
1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.
Antliche Listen sofort nach jeder Ziehung.
Hermann Block in Stettin,
Kollektor der Hannov. Lotterie (Dsnabrück).

Original-Loose zur 1. Klasse **Ds-**
nabrücker Lotterie. Ganze 3 Thlr. 7/8 Sgr.,
Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. verendet auf direkte
baldige Bestellung die Königl. Preuß. Haupt-
kollektion
J. S. Rosenberg
in Göttingen.

Banquiers, Handlungshäuser
und **Kapitalisten**,
in Plätzen Deutschlands, welche geneigt
sind, sich bei einem soliden und hohen Ge-
winn in sichere Aussicht stellenden, seiner
Bewerthung bereits ganz nahe gerück-
ten **Aktien-Unternehmen** entweder
selbst zu betheiligen, oder denselben ihre
Thätigkeit behufs Placierung von Aktien
zu widmen, wofür neben Garantierung
eines bedeutenden **Kurs-Gewinnes**
eine namhafte Provision bewilligt wird,
belieben ihre Adressen unter **W. M.**
363, poste rest. **Posen** einzufenden.

Al. Gerberstr. 13a. sind vom 1. April c.
verschied. Wohnungen v. 4, 3 u. 2 Stub. nebst
Zub. zu verm. Näh. Kanonenpl. 10., im Laden.
Ein kleines Zimmer wird z. 1. Febr. gesucht
Adr. unter Chiffre **J. i. d. Exp. d. 3.** niederzul.

Ein Speicher
von 3 Schüttungen ist sofort, und eine Wohnung
vom 1. April d. 3. zu vermieten. Venetianer-
straße Nr. 5. und 6.

Ball-Korsetts
in jeder beliebigen Façon empfiehlt die Korsetts-
Fabrik von
S. Kistler geb. Lijewska,
Wasserstraße 26.

Zum Einlauf von **Thierfleisch** und
Leinleder (Gerberei-Abfälle) in bedeutenden
Posten in dörfer Gegend suche ich einen Händ-
ler. Offerten erbitte ich mir sofort frankirt zu-
kommen zu lassen.
Carl Engelhart,
Mühlhausen in Thüringen.
Probenummern unter Kreuzband.

Magdeburger Sauerkohl,
feinste **Dauerwaare**, mit Früchten einge-
macht, sowie eingemachte **grüne Bohnen**
empfiehlt
F. Fromm,
Capieplatz 7.

Zum 1. Juli d. 3. werden die Stellen des
ersten **Inspektors** und des **Hofverwalters**
auf dem Dominium **Jankowice** bei
Tarnowo vakant.
Qualifizierte Bewerber um diese Stellen wollen
sich persönlich melden.
Ein verheiratheter tüchtiger
Schmied,
welcher die Arbeiten für **Aderwirtschaft**
und für **Maschinen** versteht, wird von George
oder Johann d. 3. ab gegen gutes Einkommen
gesucht vom Dom. **Labiszyna** bei Gnesen.

Dom. Marienberg sucht zum 1. April
einen Rechnungsführer (deutsch). Persönliche
Vornahme.
Das Dominium **Wierzeja** bei Baf
sucht einen unverheiratheten **Schmied**
zum baldigen Antritt.
Ein im Kurzwaaren-Engros-Geschäft geübter
junger Mann findet zum 1. April c. ein Enga-
gement bei **A. S. Cohn**, Breitestr. 12.

Ein Stellmacher,
welcher sein Fach gut versteht, deutsch und pol-
nisch spricht, verheirathet ist, wird von George
ab gesucht vom Dom. **Labiszyna** bei Gnesen.
Ein unverheiratheter Gärtner, der die Bedie-
nung übernehmen kann, wird gesucht. Näheres
franko an die Expedition der Posener Zeitung.
Ein **Laufbursche** wird gesucht Schlossstr.
Nr. 83., 2 Treppen.
Für mein **Manufaktur-Waaren-Ges-**
chäft suche ich einen **Schrling**.
N. Steuer in Pleschen.
Männliche u. weibliche Diensthofen, wie auch
Ammen weist nach **Kareska**, Markt 80.

Ein junger **militairfreier Wirthschafts-**
Inspektor, 8 Jahre bei derselben thätig, bei-
der **Landesproben** mächtig, dem die
besten **Zeugnisse** zur Seite stehen, sucht
vom 1. April oder Juli eine andere Stelle. Gef.
Off. sub **M. R.** poste rest. **Schwerfens**.

Ein Wirthsch.-Beamter,
unverh., militairfrei, der poln. Sprache
mächtig, der nachweislich im Stande ist,
das Mächtigste in der Landwirtschaft u.
in den Gewerben zu leisten, bereits mehrere
große Güter Jahre lang selbstständig be-
wirtschaftet, wünscht zu Johann a. c.
eine andere selbstständige Stellung. Of-
fert bitte poste restante **G. P. C.**
Erzemeszno einzufenden.

Eine gute Belohnung Demjenigen, welcher
mir den Aufenthalt des früheren Bürgermeisters
zu Hyczymów, August Schillmann, nachweisen
kann. Verwittwete **Dr. J. Steiner**,
Dobryczko.

Ich warne einen Jeden, meinem Ehemanne
A. Kupsch zu Fudewitz ohne mein Wissen
und Willen etwas zu borgen, da derselbe ein
großer Verschwendter ist.
Louise Kupsch.

Goethes Faust.
Durchaus vollständige Ausgabe,
sehr eleg. geb.
für 8 Sgr.
bei **Louis Türk**,
Wilhelmsplatz 4.

Zur Nachricht.
Lippische Ziegelerbeiter, welche in der
Anfertigung allerhand Sorten Ziegelwaaren,
im Brennen derselben in Ringöfen, anderen
Defen und Feldbrand sehr bewandert sind, be-
sorgt der obrigkeitlich konfessionirte Agent
A. Hanke.

Ein junger Mann, der Lust hat, die Land-
wirtschaft zu erlernen, kann zum 1. April d. 3.
eintreten. Wo? sagt die Expedition der Posener
Zeitung.

Gesangverein für Kirchenmusik.
Legte **Chor- und Solo-Probe** des „Bau-
lus“, Mittwoch den 22. Januar, Abends 7 Uhr,
im Saale der **R. Louisenschule**.
Der Vorstand.

**Männer-
Turn-Verein.**
Mittwoch den 22. Januar 1868 Abends 8 Uhr
Hauptversammlung im Odeum.
Tages-Ordnung. 1) Statuten-Änderung.
2) Bericht über Vereins-Angelegenheiten. 3)
Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand.

Die Verlobung meiner Tochter **Magdalene**
mit dem Secundo-Lieutenant im reitenden Feld-
jäger Corps, Herrn **Sermann Weynski**,
zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, hier-
durch ergeben an.
Posen, den 21. Januar 1868.
Suttfinger, Regierungsrath.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hr. Adelheid Wengel mit
Administrator Nöbling in Arnswalde, Hr. Mal-
wine v. Puttkammer mit Major v. Blumenthal
in Grünwalde, Hr. Dorothea Schumann mit
Superintendenten und Oberpfarrer Blech in
Quedlinburg, Hr. Mathilde v. Dheim mit
Rittergutsbesitzer Otto v. Schlepegrell in Celle,
Hr. Frida Beseke mit Lieutenant v. Damnis
in Oldenburg, Hr. Wilhelmine Fortmann mit
Hrn. Franz Thiele in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. C. Diener
in Gr. Schlasten, dem Grafen Wengerski in
Demmin, dem Pastor Otto Brinkmann in
Dzincelig, dem Premier-Lieut. v. Seybedred in
Kiel. Eine Tochter: dem Pastor J. Großer in
Nühlwerfde b. Langensalga, dem Maurermeist.
Hugo Brodhun in Berlin.

Stadttheater in Posen.
Dienstag den 21. Januar. 18. Vorstellung
im 3. Abonnement. Neu einführt: **Das**
Glöckchen des Eremiten. Komische Oper
in 3 Akten nach dem Französischen des Boicroy
Gormon. Deutsch von G. Ernst. Musik von
A. Maillart.

Mittwoch kein Theater.
Donnerstag den 23. Januar. Neu einführt:
Bürgerlich und Romantisch. Lustspiel
in 4 Akten von Bauernfeld. — Vorher: **Wal-**
tensteins Lager. Dramatisches Gedicht in
1 Akt von Fr. v. Schiller.

Freitag den 24. Januar, zum zweiten Male:
Das Glöckchen des Eremiten. Komische
Oper in 3 Akten. Musik von Maillart.

Volksgarten-Saal.
Mittwoch den 22. Januar
Abends 7 1/2 Uhr:
XIII. Sinfonie-Concert.

Program:
1) Fest-Duett. **Muthardt.**
2) Auf Verlangen: Die Nacht aus der
Wüste. **David.**
3) Träumerei. **Schumann.**
4) 1. Finale a. d. Oper „Don Juan“. **Mozart.**
5) Ouverture „Ruy Blas“. **Mendelssohn.**
6) Sinfonie C-dur mit der Fuge. **Mozart.**
5 Billets für 15 Sgr. bei **Role**
4. **Rock.**
W. Appold.

Ellerts Restauration.
Täglich Giseine, Pödelzungen, Braten,
Sülze, eimm. Alal und Wels etc. etc. Weine und
Biere vortreflich.

Körten-Telegramme.

W Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht
eingetroffen

Stettin, den 21. Januar 1868. (Marsch & Maas.)

Not. v. 20.	Not. v. 21.
Weizen, fester.	Rübsl, fest.
Januar 97	Januar 10
Brühjahr 99 1/2	April-Mai 10 1/2
Mai-Juni 99 1/2	
Roggen, höher.	Spiritus, fester.
Januar 77	Januar 19 1/2
Brühjahr 77 1/2	Brühjahr 20 1/2
Mai-Juni 78	Mai-Juni 20 1/2

Börse zu Posen

am 21. Januar 1868.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85 bz., do. Rentenbriefe 89
Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br.,
do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., polnische Bantnoten 84 1/2
Gd., Schubiner 4% Kreis-Obligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.
[Amlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gef. 100
Wispel, pr. Januar 73 1/2, Jan. Febr. 73 1/2, Febr. März 73 1/2, März-April
—, Brühjahr 74 1/2, April-Mai 74 1/2.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000%, Tralles] (mit Faß) gef. 9000
Quart, pr. Januar 18 1/2, Februar 19 1/2, März 19 1/2, April 19 1/2, Mai
20 1/2, Juni —.
[Privatbericht.] **Wetter:** Schneelust. **Roggen** bei fester
Stimmung geschäftslos, gef. 100 Wispel, pr. Januar 73 1/2 bz. u. Br., Jan.
Febr. 73 1/2 Gd., Febr. März 74 Br., Brühjahr 74 1/2 Gd., April-Mai 74 1/2 Gd.,
Mai-Juni 75 Gd., 1/2 Br.
Spiritus fest, gef. 9000 Quart, pr. Januar 18 1/2 bz. u. Br., Februar
19 1/2 — 1/2 bz. u. Br., März 19 1/2 — 1/2 bz., Gd. u. Br., April 19 1/2 Gd., April-
Mai 20 1/2 bz. u. Br., Mai 20 1/2 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Januar. Wind: NW. Barometer: 27 1/2. Thermo-
meter: 3 1/2°. Witterung: freundlich.

Im Gegensatz zu der vorgestrichen Börse muß die heutige als eine recht
lebhaft bezeichnet werden. Für Roggen entwickelte sich sofort eine sehr gün-
stige Stimmung, so daß Verkäufer alsbald höhere Forderungen stellten und
immer seltener sich hinter höhere Preise zurückzogen, je entschiedener die Kauf-
lust zum Uebergewicht gelangte. Effektive Waare, etwas reichlicher zugeführt,
ist ziemlich lebhaft gehandelt. Unverhältnismäßig billig muß ordinäre Quali-
tät verkauft werden.

Weizen höher gehalten. Wer kaufen wollte, mußte sich fügen.
Hafer loco und Termine fest.

Rübsl wurde etwas mehr beachtet und auch besser bezahlt. Abgeber
machten sich knapp.

In Spiritus ist entsprechend der Roggensteigerung ein nicht unwesent-
licher Fortschritt in den Preisen zu konstatiren, der Umsatz ist indessen nur
mäßig belebt gewesen.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 86 — 106 Rt. nach Qualität, hochbunter
poln. 103 1/2 Rt. bz., feiner weißer schlef. 105 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen
Monat 89 Rt. Br., April-Mai 91 1/2 a 92 1/2 bz., Mai-Juni 93 Rt. nominell,
Juni-Juli 95 bz.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 75 1/2 — 77 Rt. bz., gering. 73 1/2 a 74 1/2 Rt.
bz., per diesen Monat 76 1/2 a 77 a 76 1/2 Rt. bz., Jan. Febr. 76 a 1/2 bz., Febr.
März 76 1/2 a 77 a 76 1/2 bz., März-April 77 bz., April-Mai 76 a 1/2 a 77 1/2 bz.,
Mai-Juni 76 1/2 a 77 1/2 bz.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. 47 — 57 Rt. nach Qualität.
Hafer loco pr. 1200 Pfd. 33 — 35 1/2 Rt. nach Qualität, 34 a 35 Rt. bz.,
per diesen Monat 34 1/2 a 1/2 Rt. bz., Jan. Febr. 34 1/2 bz., Febr. März 34 1/2 Gd.,
April-Mai 35 a 1/2 bz., Mai-Juni 35 1/2 a 36 1/2 bz., Juni-Juli 37 Br., 36 1/2 Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 65 — 76 Rt. nach Qualität, Butte-
waare 65 — 76 Rt. nach Qualität.
Raps pr. 1800 Pfd. 77 — 84 Rt.
Rübsen, Winter, 76 — 83 Rt.

Rübsl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 10 1/2 Rt. Br., flüssiges 10 1/2 Rt. Br.,
per diesen Monat 10 1/2 Rt. Br., Jan. Febr. 10 1/2 Rt. Br., März 10 1/2 bz., April-
Mai 10 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 10 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 10 1/2 bz.

Leinöl loco 13 Rt.
Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 19 1/2, 20 1/2 Rt. bz., per diesen
Monat 19 1/2 a 20 1/2 Rt. bz. u. Br., 20 Gd., Jan. Febr. 19 1/2 a 20 1/2 bz. u. Br.,
20 Gd., Febr. März 19 1/2 a 1/2 bz., Br. u. Gd., April-Mai 20 1/2 a 1/2 bz.
u. Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 20 1/2 a 1/2 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 20 1/2 a 21 1/2
bz. u. Br., 21 Gd., Juli-August 21 1/2 a 1/2 bz. u. Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6 1/2 — 6 1/2 Rt., Nr. 0 u. 1. 6 1/2 — 6 Rt.,
Roggenmehl Nr. 0. 5 1/2 — 5 1/2 Rt., Nr. 0 u. 1. 5 1/2 — 5 Rt. bz. pr. St. un-
verheuert.

Stettin, 20. Januar. An der Börse. [Amlicher Bericht.]

Windig, klare Luft, + 5° R. Barometer: 27. 1. Wind: NW.

Weizen fest, p. 2125 Pfd. gelber inländ. 100 — 104 Rt., bunter poln.
98 — 103 Rt., weißbunter 103 — 105 Rt., ungarischer 90 — 95 Rt., p. 83 f85-
pfd. gelber pr. Januar 93 Rt. Gd., Brühjahr 99, 99 1/2 bz., Br. u. Gd.

Roggen etwas höher, p. 2000 Pfd. loco 76 — 76 1/2 Rt., geringer 74 1/2 —
75 Rt., pr. Jan. Febr. und Febr. März 75 1/2 Rt. Gd., Brühjahr 75 1/2, 76 1/2 bz.,
Mai-Juni 76 1/2 Gd., Juni-Juli 76 1/2 Br.

Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loco ungarische 50 — 52 1/2 Rt., mäh-
rische 53 1/2, 54 1/2 Rt., p. 69 f70 pfd. schlesische pr. Brühjahr 54 1/2 Rt. Gd.,
Hafer behauptet, p. 1300 Pfd. loco 35 1/2 — 36 1/2 Rt., p. 47 f50 pfd. pr.
Brühjahr 37 1/2 Rt. Br.

Erbsen unverändert, loco 66 1/2 — 67 1/2 Rt., pr. Brühjahr Butter. 69 1/2 Rt.
Br., 69 Gd.

Wintererbsen loco 81 Rt.
Rübsen 78 — 80 Rt.
Wicken loco 56 — 58 Rt.
Lupinen unverändert.

Rübsl unverändert, loco 10 Rt. Br., pr. Jan. Febr. 9 1/2 Rt. bz., Febr.
März 9 1/2 bz., April-Mai 10 1/2 Rt. 1/2 Gd.

Rapskuchen, fremder frei Bahn 2 Rt. 3/4 Sgr. bz.
Spiritus unverändert, loco ohne Faß 19 1/2 Rt. bz., mit Faß 19 1/2 Rt.
bz., pr. Jan. Febr. 19 1/2 Rt. Br., Febr. März 19 1/2 bz., Brühjahr 20 1/2 Br. u.
Gd., Mai-Juni 20 1/2 Gd., Juni-Juli 20 1/2 Gd.

Angemeldet: 200 Centner Rübsl, 10,000 Quart Spiritus.
Regulirungspreise: Weizen 98 Rt., Roggen 75 1/2 Rt., Rübsl
9 1/2 Rt., Spiritus 19 1/2 Rt.

Petroleum loco 6 1/2, 7 Rt. bz.
Baumöl, Malaga 21 1/2 Rt. tr. bz.
Bruch-Reis 5 1/2 Rt. tr. bz.

(Off.-Btg.)
Breslau, 20. Januar. [Amlicher Produkten-Börsenbericht.]
Kleeaat rotte, fester; ordin. 11 1/2 — 12 1/2, mittel 13 1/2 — 14, fein 14 1/2 — 14 1/2,
hochfein 15 — 15 1/2. Kleeaat weiße, fest; ordin. 14 — 15 1/2, mittel 16 — 17 1/2,
fein 18 — 19 1/2, hochfein 20 — 21.

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gef. 1000 Ctr., pr. Januar und Jan.
Febr. 71 1/2 bz., schließt 72 Gd., Febr. März 72 1/2 — 72 1/2 bz., April-Mai 73 Br.
u. Gd., Mai-Juni 73 1/2 bz.

Weizen pr. Januar 94 1/2 Br.
Gerste pr. Januar 55 1/2 Br.
Hafer pr. Januar 57 Br., Mai-Juni 57 1/2 bz.
Raps pr. Januar 89 Br.
Rübsl niedriger, loco 10 Br., pr. Januar, Jan. Febr., Febr. März
und März-April 9 1/2 Br., April-Mai 9 1/2 — 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 10 Br.,
Septbr.-Oktbr. 10 1/2 Br.

Spiritus matter, gef. 15,000 Quart, loco 19 Br., 18 1/2 Gd., pr. Ja-
nuar und Jan. Febr. 19 1/2 Br., Febr. März 19 1/2 Gd., April-Mai 19 1/2 — 1/2
bz. u. Br., Mai-Juni 19 1/2 bz., Juli-August 20 1/2 Gd.

Preise der Cerealien.
(Bestimmungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 20. Januar 1868.

	feine	mittel	ord. Waare.
Weizen, weißer	117-119	112	105-108 Sgr.
do. gelber	114-116	111	104-106 .
Roggen	90-91	89	88 .
Gerste	65-67	62	56-59 .
Hafer	42-43	41	40 .
Erbsen	76-80	74	70-72 .

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Kaps und Rüben.**

Kaps	191 Sgr.	181 Sgr.	168 Sgr.
Winterrüben	178 .	168 .	158 .
Sommerrüben	166 .	156 .	146 .
Dotter	164 .	154 .	144 .

Magdeburg, 20. Januar. Weizen 89-94 Rtl., Roggen 77-78 1/2 Rtl., Gerste 50-55 Rtl., Hafer 33-34 1/2 Rtl.
Kartoffelspiritus. Lokoware fest. Termine behauptet. Loko ohne Kaps 19 1/2 Rtl., pr. Januar und Jan.-Febr. 19 1/2 Rtl., Febr.-März 20 1/2 Rtl., März-April 20 1/2 Rtl., April-Mai 20 1/2 Rtl., Mai-Juni 20 1/2 Rtl., Juni-Juli 21 1/2 Rtl., Juli-August 21 1/2 Rtl., pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rtl. pr. 100 Quart.
Rübenspiritus fest. Loko 19 Rtl. (Magdb. Stg.)
Bromberg, 20. Januar. Wind: SW. Witterung: Trübe. Morgens 4° Wärme. Mittags 5° Wärme.
Weizen 124-128 pfd. holl. (81 pfd. 6 Lth. bis 83 pfd. 24 Lth. Bollgewicht) 96-101 Thlr. pr. 2125 pfd. Bollgewicht, 129-131 pfd. holl. (84 pfd. 14 Lth. bis 85 pfd. 12 Lth. Bollgewicht) 103-105 Thlr. pr. 2125 pfd. Bollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.
Roggen 118-122 pfd. holl. (77 pfd. 18 Lth. bis 80 pfd. 16 Lth. Bollgewicht) 72-73 Thlr. pr. 2000 pfd. Bollgewicht, schwere Qualität 1 Thlr. höher.
Kocherbsen 66-68 Thlr., Futtererbsen 62-64 Thlr. pr. 2250 pfd. Bollgewicht.
Große Gerste 52-55 Thlr. pr. 1875 pfd. Bollgewicht.
Spiritus 20 1/2 Thlr. p. 8000 % Rr. (Bromb. Stg.)

W o l l e .

Berlin, 17. Januar. Wenn wir auch nach Beendigung der diesjährigen Leipziger Neujahrsmesse bei ihrem ungünstigen Resultat für Lüne und wollene Waaren auf eine Besserung unseres Marktes nicht rechnen konnten, so ist in den letzten zwei Wochen der Umsatz doch nicht unbedeutend gewesen, da sich derselbe bis auf ca. 3500 Ctr. beläuft.
Unsere inländischen Tuchfabrikanten beteiligten sich dabei besonders mit einem Quantum von ca. 2000 Ctr. gute Mittelwollen a 62-65 Thlr., und zwei rheinische Fabrikanten mit ca. 600 Ctr. feine Posener und Dispreußen bis zu Anfang der 70er.
Nach Kammwollen zeigte sich wieder mehrseitige Frage. Eine Veränderung in den Preisen ist nicht eingetreten. (B. S. 3.)
Breslau, 17. Januar. Obwohl auch während der letzten Woche der Begehr nach den besseren Sorten und namentlich schlesischen Einschnuren fortwauerte, waren die Umsätze quantitativ nur von geringer Bedeutung und haben solche nicht über 400 Ctr. betragen. Es bestand dies Quantum hauptsächlich aus mittelfeinen schlesischen Einschnuren, Anfangs der 70er Thlr. mit Loden-

bedingungen, sowie aus einer dergleichen hochfeinen Schäferei, nahe an 100 Thlr. Im Uebrigen sind noch einige Pöschken Loden und Gerberwolle in den fünfzigsten, sowie Kammwolle in den Siebzigen umgefest worden. Preise im Allgemeinen unverändert, jedoch fest. (B. S. 3.)

Telegraphische Börsenberichte.

Äöln, 20. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen fest, loco 9, 15, pr. März 9, 13 1/2, pr. Mai 9, 16 1/2. Roggen höher gehalten, loco 8, 10, pr. März 8, 9, pr. Mai 8, 8 1/2. Rüböl behauptet, loco 11 1/2, pr. Mai 11 1/2, pr. Oktober 12. Leinöl loco 12 1/2. Spiritus loco 23 1/2.
Hamburg, 20. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco recht fest und gefragt. Weizen auf Termine fest, Roggen auf Termine 2 Thlr. höher. Weizen pr. Januar 5400 Pfd. netto 176 Bantothaler Br., 175 Gd., pr. Jan.-Febr. 176 Br., 175 Gd., pr. März-April 175 Br. u. Gd., Roggen pr. Januar 5000 Pfd. Brutto 137 1/2 Br., 136 1/2 Gd., pr. Jan.-Febr. 136 1/2 Br., 135 1/2 Gd., pr. März-April 135 Br. u. Gd. Hafer mehr begehrt. Rüböl ohne Kaufloft, loco 22 1/2, pr. Mai 22 1/2. Spiritus ohne Kaufloft, 28 1/2. Kaffee matt. Zink fest. — Regenwetter.
Bremen, 20. Januar. Petroleum, Standard white, loco 5 1/2.
London, 20. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen wirklich guter englischer 1 Sh. höher, jedoch meist schlechte Qualität am Markte; fremder zu äußersten Preisen gefragt. Gerste, Bohnen, Erbsen unverändert. Hafer schleppend. Von schottischen Landmärkten war „feste Haltung“ gemeldet. — Schönes Wetter.
London, 20. Januar, Abends. Eine Ladung Havanna-Zucker Nr. 13 wurde zu 24 1/2 verkauft. Thee fest. Zink ruhig. Kupfer besser. Nach Reis mehr Nachfrage. Rüböl 34 1/2.
London, 20. Januar, Nachmittags. Viehmarkt. Von Hornvieh waren 3360 Stück, von Schafen 13,420 Stück am Markte. Hornviehhandel sehr schleppend, eher flauer, englische Zufuhren stark. Für Schafe lebhaftes Geschäft, englische und fremde Zufuhren klein. Preise p. 8 Pfd.: für Hornvieh 3 Sh. 10 D. a 4 Sh. 4 D., für Schafe 4 Sh. 2 D. a 4 Sh. 8 D., für Schweine 3 Sh. a 3 Sh. 8 D.
Liverpool (via Haag), 20. Januar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Güter Markt bei sehr hohen Forderungen.
New Orleans 5 1/2, Georgia 7 1/2, fair Dhollerah 6 1/2, middling fair Dhollerah 6, good middling Dhollerah 5 1/2, Bengal 5, good fair Bengal 5 1/2, New fair Domra 6 1/2, good fair Domra 6 1/2, Pernam 7 1/2, Smyrna 6 1/2.
Paris, 20. Januar, Nachmittags. Rüböl pr. Januar 91, 75, pr. Mai-August 92, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 92, 00. Wehl pr. Januar 87, 75, pr. März-April 85, 75. Spiritus pr. Januar 65, 00.
Amsterdam, 20. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen stille, auf Termine fest. Roggen pr. März 305 1/2, pr. Mai 306 1/2. Rüböl pr. Mai 35 1/2, pr. Novbr.-Dezbr. 37.
Antwerpen, 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Cerealien besser. Weizen 41, Roggen 31, Leinöl 80.
Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Best. Raffin., Type weiß, loco und pr. Januar 44 1/2 be.
Newport, 19. Januar, Abends. (Pr. atlantisches Kabel.) Wöchentlicher Baumwollbericht. (Von Neill Brothers.) Zufuhr in allen Versöhrungshäfen in letzter Woche 82,000 Ballen, Export nach Großbritannien 51,000 Ballen, Export nach dem Kontinent 30,000 Ballen, Vorrath in sämmtlichen Versöhrungshäfen 350,000 Ballen.
Newport, 19. Januar, Abends. (Pr. atlantisches Kabel.)

Wöchentlicher Baumwollbericht. (Von Neill Brothers.) Preis von middling in New-Orleans 16 1/2 C. Preis von middling in Mobile 15 1/2 C. Preis von middling Upland in Newporf 17 C.
New-Orleans, 17. Januar. (Pr. atlantisches Kabel.) Baumwollbericht. (Von Brehn & Comp.) Middling Orleans 6 1/2 D., loco 6 1/2 D., good ordinary 6 1/2 D. brutto pr. Segelschiff nach Liverpool. Vorrath klein.
Bombay, 16. Januar. (Bericht von Bomanjee, Touche & Co.) Bedeutende Baumwollverkäufe. Domra auf Februar-Lieferung 135-140 R.
Bombay, 17. Januar. (Pr. atlantisches Kabel.) Baumwollbericht. (Von Sadding & Comp.) New Domra 5 1/2 D. Sadding Dharwar 5 1/2 D. inkl. „Cost, Freight und Assuranc“ nach Liverpool.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Oefte.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Jan.	Nachm. 2	27° 0" 02	+ 3°5	SW	3 trübe. Cu-st. Ni.
20. .	Abnds. 10	27° 0" 97	+ 0°8	SW	1-2 ganz heiter. 1)
21. .	Morg. 6	27° 2" 39	+ 0°1	SW	2-3 heiter. St., Cu.

1) Regenmenge: 1,4 Pariser Kubitzoll auf den Quadratzuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Januar 1868 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 7 Zoll.
21. 6 2 .

Übersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Posten und Eisenbahnzüge.

Ankommende Posten.				Abgehende Posten.			
4 U. 30 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka.	4 - 35 - - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - - Pers.-Post nach Schwina a. W.	4 - 40 - - - - - Wronowicz.	7 - 15 - - - - - Unruhstadt.	5 - - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - - Pleschen.
8 - 15 - - - - - Obornik.	7 - 40 - - - - - Nakel.	8 - 45 - - - - - Vorm.	8 - - - - - Obornik.	8 - 45 - - - - - Schwina a. W.	8 - 30 - - - - - Gnesen.	10 - 15 - - - - - Züllichau.	12 - - - - - Mitt.
2 - 40 - - - - - Nehm.	1 - - - - - Strzalkowo.	3 - - - - - Gnesen.	6 - - - - - Abends.	6 - 40 - - - - - Gnesen.	7 - - - - - Schwina a. W.	7 - 15 - - - - - Krotoschin.	7 - 30 - - - - - Züllichau.
7 - 20 - - - - - Pers.-Post.	7 - 30 - - - - - Unruhstadt.	7 - 30 - - - - - Krotoschin.	10 - 40 - - - - - Wronowicz.	8 - 15 - - - - - Pleschen.	11 - - - - - Trzemeszno.	9 - 35 - - - - - Schwina a. W.	11 - - - - - Wreschen.

Ankommende Eisenbahnzüge				Abgehende Eisenbahnzüge			
Pers.-Z. von Kreuz . . . 5° Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau . . . 5° Vrm.	6 Vrm.	Pers.-Z. von Kreuz . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Nach Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.
Gem.-Z. von Kreuz . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Kreuz . . . 4° Vrm.	4° Vrm.	Gem.-Z. von Kreuz . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Kreuz . . . 11° Vrm.	11° Vrm.
Gem.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Breslau . . . 11° Vrm.	11° Vrm.	Gem.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.
Pers.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.	Pers.-Z. von Breslau . . . 9° Vrm.	9° Vrm.

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Januar 1867.

Preussische Fonds.		Ausländische Fonds.	
Freiwillige Anleihe 4 1/2	96 .	Deutr. Metastatues 5	47 1/2 .
Staats-Anl. 1859 5	103 1/2 .	do. National-Anl. 5	55 1/2 .
do. 54, 55, 57 4 1/2	96 .	do. 250 fl. Präm.-Ob. 4	61 1/2 .
do. 56 4 1/2	96 1/2 .	do. 100 fl. Kred.-Loose 5	71 .
do. 1859, 1864 4 1/2	96 .	do. 5 pr. Loose (1860) 5	70 1/2 .
do. 50, 52 conv. 4	89 1/2 .	do. Pr.-Sch. v. 1864 4	43 1/2 .
do. 1853 4	89 1/2 .	do. St.-Anl. 1864 5	61 1/2 .
do. 1862 4	89 1/2 .	Stalinsche Anleihe 5	43 1/2 .
Präm.-St.-Anl. 1855 3 1/2	115 .	5. Srieglig Anl. 5	61 1/2 .
Staats-Schuld. 3 1/2	83 1/2 .	Englische Anl. 5	75 1/2 .
Ruch. 40 Thlr. Loose 3 1/2	78 1/2 .	Pr.-Sch. v. 1864 4	43 1/2 .
Rur.-u. Neum. Schuld. 3 1/2	78 1/2 .	do. St.-Anl. 1864 5	61 1/2 .
Berl. Stadt-Dbl. 5	102 1/2 .	Poln. Sch.-D. 4	gr 63 1/2 .
do. do. 4 1/2	96 1/2 .	do. II. 4	63 1/2 .
do. do. 3 1/2	78 1/2 .	Cert. A. 300 fl. 5	91 1/2 .
Berl. Börsen-Dbl. 5	102 1/2 .	Präm.-D. 500 fl. 4	57 1/2 .
Rur.-u. Neum. Marktische 4	86 .	Amerik. Anleihe 6	77 1/2 .
Dispreussische 3 1/2	83 1/2 .	Neue Bad. 35 fl. Loose 4	29 1/2 .
do. do. 4	83 1/2 .	Deffauer Präm.-Anl. 3 1/2	95 1/2 .
Pommersche 3 1/2	76 1/2 .	Rübeder Präm.-Anl. 3 1/2	47 1/2 .
do. neue 4	86 1/2 .		
Potensche 4	— .		
do. do. 3 1/2	85 1/2 .		
Schlesische 3 1/2	83 1/2 .		
do. Litt. A. 4	91 1/2 .		
Westpreussische 3 1/2	76 1/2 .		
do. do. 4	82 1/2 .		
do. neue 4	82 1/2 .		
do. do. 4 1/2	91 .		
Rur.-u. Neumarkt 4	90 1/2 .		
Pommersche 4	90 1/2 .		
Potensche 4	89 1/2 .		
Preussische 4	89 1/2 .		
Rhein.-Westf. 4	92 1/2 .		
Sächsische 4	90 1/2 .		
Schlesische 4	90 1/2 .		

Die Börse war heute recht fest und wurde das Geschäft belebter, da die Spekulation endlich aus ihrer Apathie herauszutreten beginnt. Belebt waren Franzosen, Kredit, Lombarden und Italiener, besonders die ersten. Eisenbahnen waren im Ganzen gefragt und bestanden ihre Preise; besonders belebt und begehrt waren Mainzer, ferner Oberschlesische A's und O's, Rheinische, Köln-Mindener und Bergisch-Märkische; auch Märkisch-Posener St.-Prioritäten, Nordhaufen lassen höher. Preuss. Fonds waren fest, 5proc. Anleihe gefragt. Man erwartet bei der neuen 4 1/2 proc. Anleihe eine bedeutende Ueberzeichnung. Prioritäten waren belebt, Russen weniger, als in voriger Woche. — Fünfkirchen-Berzener wurden heute wieder in großen Kosten bei höheren Preisen umgefest. — Rumänen 6 1/2 bezahlt.

Breslau, 20. Januar. Bei günstiger Stimmung waren Spekulationspapiere beliebt und einige derselben, wie östreich. Kredit, Sechziger Loose und Amerikaner bei steigenden Kursen in lebhaftem Umsatz. Eisenbahn-Aktien bei mäßigem Begehr etwas höher. Preuss. Fonds behauptet, östreich. Währung besser.

Frankfurt a. M., 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest und animirt. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien 184 1/2, Staatsbahn 242 1/2. Fest.
Schluszkurse. Preussische Rassenfische 105 1/2. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 119 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Wiener Wechsel 99. 5% östreich. Anleihe von 1859 60. Deutr. National-Anl. 53 1/2. 5% Metalliques —. Deutr. 5% steuerfreie Anleihe 48. 4 1/2% Metalliques 41 1/2. Finnland. Anleihe 81 1/2. Neue Finnland. 4 1/2%. Pfandbriefe 82. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76 1/2. Deutr. Bankantheile 660 ex div. Deutr. Kreditaktien 184. Darmstädter Bankaktien 205 1/2. Rhein-Nahabahn —. Meiningen Kreditaktien 90 1/2. Deutr.-franz. Staatsbahn-Aktien 242. Deutr. Elisabethbahn 115 1/2. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Berbach 157 1/2. Deffische Ludwigsbahn 128 1/2. Darmstädter Bettelbank 243. Kurhessische Loose 53 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 99 1/2. Neue Badische Prämienanl. 97 1/2. Badische Loose 51 1/2. 1854er Loose 60 1/2. 1860er Loose 70 1/2. 1864er Loose 76 1/2.
Frankfurt a. M., 20. Januar, Abends. Effekten-Societät. Fest und lebhaft. Amerikaner 76 1/2. Kreditaktien 184 1/2. steuerf. Anleihe 48 1/2. 1860er Loose 70 1/2. Nationalanleihe 53 1/2. 5proc. Anleihe de 1859 59 1/2. Staatsbahn 242 1/2.
Hamburg, 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Steigend.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest und animirt. Nach Schluß der Börse Kredit-Aktien 184 1/2, Staatsbahn 242 1/2. Fest.
Schluszkurse. Preussische Rassenfische 105 1/2. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 119 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Wiener Wechsel 99. 5% östreich. Anleihe von 1859 60. Deutr. National-Anl. 53 1/2. 5% Metalliques —. Deutr. 5% steuerfreie Anleihe 48. 4 1/2% Metalliques 41 1/2. Finnland. Anleihe 81 1/2. Neue Finnland. 4 1/2%. Pfandbriefe 82. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76 1/2. Deutr. Bankantheile 660 ex div. Deutr. Kreditaktien 184. Darmstädter Bankaktien 205 1/2. Rhein-Nahabahn —. Meiningen Kreditaktien 90 1/2. Deutr.-franz. Staatsbahn-Aktien 242. Deutr. Elisabethbahn 115 1/2. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Berbach 157 1/2. Deffische Ludwigsbahn 128 1/2. Darmstädter Bettelbank 243. Kurhessische Loose 53 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 99 1/2. Neue Badische Prämienanl. 97 1/2. Badische Loose 51 1/2. 1854er Loose 60 1/2. 1860er Loose 70 1/2. 1864er Loose 76 1/2.
Frankfurt a. M., 20. Januar, Abends. Effekten-Societät. Fest und lebhaft. Amerikaner 76 1/2. Kreditaktien 184 1/2. steuerf. Anleihe 48 1/2. 1860er Loose 70 1/2. Nationalanleihe 53 1/2. 5proc. Anleihe de 1859 59 1/2. Staatsbahn 242 1/2.
Hamburg, 20. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Steigend.

Schluszkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84 1/2. National-Anleihe 55. Deutr. Kreditaktien 78 1/2. Deutr. 1860er Loose 69 1/2. Staatsbahn 509. Lombarden 333 1/2. Italienische Rente 42 1/2. Mexikaner —. Vereinsbank 110 1/2. Nordb. Bank 119 1/2. Rheinische Bahn 114 1/2. Nordbahn 94 1/2. Altona-Riel 122 1/2. Finnland. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 96. 1866er russ. Prämien-Anleihe 94 1/2. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69 1/2. Disconto 1 1/2 %.
Wien, 20. Januar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Tageseffekten träge.
Neues 5% steuerf. Anleihen 56, 95. 5% Metalliques 56, 70. 1854er Loose 73, 25. Bankaktien 673, 00. Nordbahn 170, 00. National-Anleihen 65, 30. Kreditaktien 185, 20. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 243, 20. Salzger 194, 50. Gernowitzer 166, 25. London 119, 70. Hamburg 88, 40. Paris 47, 60. Frankfurt 100, 10. Amsterdam —. Böhm. Westbahn 147, 00. Kreditloose 126, 75. 1860er Loose 82, 65. Lombard. Eisenbahn 160, 75. 1864er Loose 76, 50. Silber-Anleihe 72, 00. Anglo-Austrian-Bank 107, 50. Napoleonsd'or 9, 56. Dukaten 5, 70. Silbercupons 118, 25.
Wien, 20. Januar. [Abendbörse.] Angenehmer, lebhafter Geschäft. Kreditaktien 185, 70. Staatsbahn 244, 00. 1860er Loose 82, 80. 1864er Loose 76, 75. Nordbahn 170, 20. Salzger 194, 75. Lombarden 162, 75. Napoleonsd'or 9, 55 1/2.
Paris, 20. Januar, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 55 matt, Italienische Rente 42, 95, Lombarden 340, 00, Staatsbahn 510, 00, Amerikaner 81 1/2. Im Allgemeinen fest.
Paris, 20. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Rente matt, da man eine Anleihe als sicher betrachtet. Konfols von Mittags 1 Uhr waren 92 1/2 gemeldet. — Wetter: Regnerisch.
Schluszkurse. 3% Rente 68, 67 1/2-68, 57 1/2. Italien. 5% Rente 43, 15. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Deutr. Staats-Eisenbahn-Aktien 511, 25. Kredit-Mobiliar-Aktien 188, 75. Lomb. Eisenbahn-Aktien 338, 75. Deutr. Anleihe de 1865 336, 25 p. ctt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungekempelt) 81 1/2.
London, 20. Januar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Kosols 92 1/2, Amerikaner 71 1/2, Italiener 42 1/2.
London, 20. Januar, Nachmittags 4 Uhr.
Konfols 92 1/2. 1% Spanier 35 1/2. Italienische 5% Rente 43 1/2. Lombarden 13 1/2. Mexikaner 15 1/2. 5% Russen de 1822 87 1/2. 5% Russen de 1862 86 1/2. Silber 60 1/2. Türk. Anl. de 1865 30 1/2. 6% Ver. St. pr. 1882 72.